

# Sozialwörter

Einzelpreis 70 Heller  
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN  
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI  
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FOCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.  
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Mittwoch, 6. März 1935

Nr. 55

## „Prozeß“ Rintelen

Es wird immer idyllischer

Wien. (Tsch. P. B.) Im Rintelen-Prozeß wurden Dienstag einige Schreiben vorgelegt, aus denen hervorgeht, daß der Journalist Spiny mit dem Sohne des ehemaligen Wiener Polizeipräsidenten Brandl, welcher wegen seiner Beziehungen zu den Nationalsozialisten pensioniert worden ist, befreundet war.

In einem anderen Schreiben, welches der Staatsanwalt (!) mit dem Bemerkten vorlegte, daß er nichts verschweigen wolle, was zu Gunsten des Angeklagten spricht, wird erklärt, daß Rintelen Regierungstreue war und nur den Vorteil Österreichs im Auge hatte.

Hierauf wurde das Verhör der Zeugen fortgesetzt. Der ehemalige Minister Dr. Kerker, derzeit Sektionschef im Ministerium für soziale Verwaltung erklärt, er habe nicht beobachtet, daß zwischen Rintelen und Dr. Dollfuß irgend eine Spannung bestanden habe. Demgegenüber erklärt der weitere Zeuge, Generalsekretär des Bundeskanzleramtes Feiler, er müsse wahrheitsgemäß sagen, daß Dr. Dollfuß Dr. Rintelen nicht getraut habe.

## Der Hausjude der Austronazis

Rintelens Nagelstock

Wien. Am Rintelen-Prozeß wurde Dienstag als nächster Zeuge Dr. Nagelstock, früherer Chefredakteur des „Neuen Wiener Journals“ vernommen. Ihm wird vom Vorsitzenden vorgehalten, er habe mit Rintelen telephonische Gespräche geführt und dabei Namen nur mit Anfangsbuchstaben angegeben. Dabei war auch von einem General die Rede, „der am ganzen Körper zitterte“. Der Vorsitzende verlangt eine Aufklärung. Der Zeuge kann sich nicht erinnern. Auf weitere Fragen erklärte der Zeuge, das Verhältnis zwischen Dr. Rintelen und Dr. Dollfuß sei seines Wissens gut gewesen. Schließlich befragt Dr. Nagelstock, daß Dr. Rintelen an einer Beratung teilgenommen habe, bei der auch die bekannten Nationalsozialisten Habicht und Krolich anwesend waren.

## Ein neuer Schlag gegen das Deutschtum Süd-Tirols

Durch Dekret des Präfecten von Bozen Mastromattei wurde die Auflösung der katholischen Gesellenvereine von Bozen, Meran, Mallern, Brunico und Sterzing verfügt. In der Begründung wird u. a. angeführt, daß die Vereine „deutsche Vorträge“ abgehalten und deutsche Theaterstücke trotz generellem Verbot aufgeführt hätten, wobei nicht nur deren Mitglieder, sondern auch Nichtmitglieder anwesend gewesen seien. Die Betätigung dieser Vereine sei gegen die staatlichen Interessen gerichtet.

Die Arbeitsstelle für Süd-Tirol (Innsbrud) schreibt hierzu: „Dieser schwere Schlag gegen das Deutschtum in Süd-Tirol kommt in einem Augenblicke, wo er am wenigsten zu erwarten war. Am 2. Februar 1935 hat Mussolini mit Österreich ein Kulturabkommen geschlossen, bei welchem Anlaß schöne Worte über die Achtung der beiden Kulturen gesprochen wurden. Und nun Tage nach dem Abschluß dieses Kulturabkommens, nämlich am 11. Februar, erläßt der Bozener Präfect Mastromattei das scharfe Dekret.“ Man ist allerdings versucht, den unbeherrschbaren Innsbruder Herren die Watsche von Freundschaft zu gönnen...

## Antikorruptionsgesetz in Rumänien

Bukarest. Durch eine Vorlage, welche die Regierung dem rumänischen Parlament demnächst vorlegen wird, werden die Bestimmungen der Verantwortlichkeit öffentlicher Funktionäre verschärft. Neben die disziplinarische Verantwortung tritt für die Schädigung öffentlicher Interessen nunmehr auch die straf- und zivilrechtliche. Diese Verantwortung, gleichgültig, ob die begangene Schädigung bewußt oder nur durch Fahrlässigkeit entstanden ist. Ein Unterschied wird in dieser Hinsicht nur im Strafmaß gemacht. Das Gesetz bezieht sich auf öffentliche Funktionäre jedes Ranges, also auch auf Minister.

## Deutschland brüskiert England

Simons Berliner Besuch verschoben — Wegen angeblicher Erkrankung Hitlers — Der wahre Grund: ein politischer Konflikt

In Berlin wird amtlich verlautbart: Anlässlich seines Besuchs in Saarbrücken hat sich der Führer eine leichte Erkältung, verbunden mit einer starken Heiserkeit, zugezogen. Auf ärztliche Anordnung sind daher zur Schonung der Stimme die für die nächste Zeit anberaumten Besprechungen abgesagt worden. Unter diesen Umständen hat die Reichsregierung durch den Reichsaußenminister dem englischen Votschafter die Bitte übermittelt, daß der festgelegte Besuch der englischen Ministerber-

sandung sich so weit verzögert, daß der festgelegte Besuch der englischen Ministerber-

## Englands Luftaufrüstung

Erhöhter Aufwand für die Luftflotte

London. (Reuter.) Das Budget der britischen Luftflotte für das Jahr 1935, das Dienstag vor-

## Gerüchte um Hitler

Wenn auch die amtliche Behauptung über die „Verklärung“ Hitlers anlässlich seines Saarbrücker Besuchs auf Unglauben des Auslandes

## Verschärfter Machtkampf in Ungarn

Gömbös löst das Parlament auf  
Neuwahlen ohne Wahlreform

Budapest. (MTS) Durch ein Dienstag im Abgeordnetenhaus verlesenes Handschreiben des Landesverwesers wurde das Abgeordnetenhaus aufgelöst und die Einberufung des neuen Abgeordneten-

## Das Ende der Einheitspartei

Vor neuen Gruppierungen in Ungarn?

Das tschechoslowakische Pressebüro gibt zu den überraschenden innerpolitischen Vorgängen in Ungarn folgenden Situationsbericht:

## Gömbös auf dem Weg zur Alleinherrschaft

Die Faszisierung der Adelsdiktatur

Die Sensation des Tages\*) ist: Gömbös demissioniert — Gömbös wird ernannt, aber der einflussreiche Innenminister Herzog's Kiseher wurde zur Demission gezwungen. Der Mann aus dem engsten Kreise des Reichsverwesers Horthy. Das höchste Mitglied in der obersten Machtsorganisation der Konterrevolution — „Mittelpunkt des Doppelkreuzes“ — muß auf Drängen Gömbös seinen Platz verlassen. Wer die Pläne Gömbös' stört, wird aus der heiligen Kirche der Gömbösreformations ausgeschlossen — insofern er keine stärkeren sozialen und wirtschaftlichen Kräfte hinter sich hat als der derzeitige Ministerpräsident Ungarns.

Querschnitt des Kommandanten der Armee, Generalissimo Károlyi mit seinem Stellvertreter und der Generalstabschef aus ihren Kammern. Dann kam der Vizebauminister Kallay an die Reihe, und jetzt wurde der mächtige Innenminister gefeuert.

Durch die Dinauswürfe aus der Machtposition löst sich allmählich der Schleier über den Vorgängen des Zweikampfes Gömbös-Beihien. Die erzwungene Versöhnung vor dem Reichsverweser Horthy war ohne Zweifel eine Demütigung für Gömbös. Unzweifelhaft glaubte, er werde demissionieren. Aber der machthungrige General gab das Spiel nicht auf. Der Dinauswurf des Beihien-Anhänger's Herzog's Kiseher war eine würdige Reaktion. Gömbös tröstete schon damals seine Anhänger:

„Ich bin Generalstabschef. Ich habe es gelernt, man muß auch Mut aufbringen, manchmal den Rückzug anzutreten. Aber inzwischen muß man die Truppen umgruppieren, die unüberwindlichen Unterführer entfernen, verlässliche Offiziere an die Spitze der Mannschaft stellen — und das Ziel nie aus den Augen verlieren.“

Die unüberwindlichen Unterführer — die Beihien-Anhänger — wurden tatsächlich ausgeschlossen und alle Stellen — Armee, staatliche Bürokratie, Komitee, Gemeinden — werden mit den Vertrauensleuten des Herrn Gömbös besetzt.

Innenminister wurde der Direktor des ungarischen Telegraphen-Korrespondenzbüros, Wirtschaftsminister wurde der Herr Dr. Bornemissa — beide „verdiente“ Konterrevolutionäre des Herrn Gömbös —, letzterer aber eine unbekannte Größe, Führer der sogenannten „Reformgenerationsbewegung“, dessen „Verdienst“ es ist, daß er vor einigen Tagen eine rein faschistische Rede hielt, und das dümmste Zeug zusammenschwafelte. Der Mann hat gewiß keine Ahnung von Wirtschaft oder ähnlichen Dingen.

Die oberste Führung des Faschismus wäre also glücklich zustande gebracht. Es werden auch die gleichmäßigen Vorbereitungen zur baldigen Fertigstellung des faschistischen Neubaus vorbereitet. Die Ständeorganisationen sind schon auf dem Wege der Verwirklichung. Die Unabsehbarkeit der Richter wurde abgeschafft. Ärzte und Ingenieure wurden in Kammern vereinigt, deren Leitung die Regierung bestimmt.

Die Gewerkschaften will man vorläufig nicht auflösen, sondern nach bewährter Art der ungarischen Konterrevolution lastieren, sie ihres Einflusses auf die Arbeiter berauben. Es werden Arbeiterkammern errichtet, und nur diese sollen das Recht haben, Arbeitsvermittlungen zu führen, Kollektivverträge abzuschließen, eventuell Unterführungen an die Arbeiter zu zahlen. Die Kammern werden als staatliche Institutionen geplant. Den Gewerkschaften raubt man alle Rechte und Arbeitsgebiete, nun sollen sie es versuchen, als untätige Rumpfsorganisationen weiter zu bestehen.

Das Werkwürdige dabei ist das Doppelspiel des Ministerpräsidenten. Als Führer der Regierungspartei padelt er mit Herrn Eckhardt, dem Führer der Opposition seiner Partei Er verspricht, auf die schwersten Anklagen des Herrn Eckhardt gegen Beihien am 10. März in Szentes höchstpersönlich zu antworten. Aber politische Kinder wurden auch diesmal enttäuscht. Gömbös hat über-

\*) Der Artikel ist vor dem Bekanntwerden der Parlamentsauflösung geschrieben, die im übrigen die Darstellung des Verfassers nur noch betätigt.



# Niemand darf am Frauentag fehlen

## denn wir demonstrieren gegen Barbare, für Recht, Freiheit und für Sozialismus

raufendertweise am 1. März alle Versammlungen bis auf weiteres verboten. Es entfällt für ihn daher die unangenehme Pflicht, Herrn Bethlen in Säub zu nehmen.

Diese Kleinigkeiten, persönliche Antipathien und Schandakte sind aber nur "höhere Erscheinungen" der tiefen Gärung, welche sich in Ungarn aller Kreise bemächtigt hat. Sogar der Revisionismus ist in die Hilflosigkeit über. Die Revision der Friedensverträge ist tot — es lebe die Revision der sozialen Frage Ungarns: das ist die Parole des Volkes.

Unter der Ägide brodet das revolutionäre Feuer. In der Zeit der Diktatorenerfolge mag es paradox klingen, es ist aber Tatsache: in Ungarn herrscht eine revolutionäre Stimmung. Und dieser revolutionären Gärung will Gömbös mit Scheinreformen und faschistischen Machtmahregeln entgegenwirken. Aber das wird den Boden hunger der Bauern, den Hunger der "drei Millionen Bettler" (das sind Worte des neuen Wirtschaftsministers) nicht befriedigen. Von 16 Millionen landwirtschaftlichen Bodens befinden sich 6,5 Millionen noch in den Händen von 1070 aristokratischen Familien. 2,5 Millionen Köpfe haben gar keinen Bodenbesitz, oder es sind darunter kleine Zwergbesitztümer. Dagegen besitzt der Fürst Esterházy 220.000, der Legationsführer Balabics 70.000, der Fürst Festetics 100.000 Joch Boden. Diese Feudalherren sind die wahren Herrscher in Ungarn.

Die Kleinrentner wollen aber auch von den sehr bescheidenen Reformen des Herrn Gömbös nichts wissen. Ebenfalls wie die Bauern. Also wird vorerst ein vergeblicher Kampf um die Macht geführt. Die Herren Großgrundbesitzer wollen mit den bisherigen Machtmitteln herrschen. Starke legitimistische Armeen, Scheinparlamente, die alte Bürokratie und Hofburgrestauration ist ihr Programm. Das sind Machtmittel, mit welchen man seit 1000 Jahren die Bauern und später die Arbeiter bequem beherrscht hat. Reformen dürfen gar nicht angedeutet werden, weil Scheinreformen oft die Wegbereiter der wirklichen Reformen oder Revolutionen werden können. Also Hände weg von allen Reformgedanken!

Gömbös will aber die Macht der Feudalherren brechen, und durch eine Verfassungsänderung oder falls faschistische Maßnahmen die faschistische Herrschaft aufrichten. Nicht die Aristokraten, sondern die Gentry, die geschichtlichen Mittelklassen im Bunde mit dem Großkapital und den Startellen, der Großbauern und der Kulak sollen herrschen. Und im Namen dieser Klassen soll der "Führer des Staates" die Revolution der Arbeiter und Bauern verhindern. Der Führer ist natürlich kein anderer als Herr Gömbös.

Die Regierumsumbildung ist ein Beweis dafür, daß der Reichsverweser Horthy mit seinen Offizieren hinter Gömbös steht. Der Weg führt also auf dem dünnen Boden des Faschismus zwischen zwei Klippen: Revolution und Krieg.

# Eröffnung der Frühjahrssession

## Sanierungsplan für die Selbstverwaltung und zahlreiche andere Vorlagen vorgelegt

Prag. Beide Häuser der Nationalversammlung haben Dienstag nachmittags die Frühjahrssession eröffnet, mit welcher die sechsmonatige Funktionsdauer des Abgeordnetenhauses ihren Ablauf finden wird. Eine erhebliche Anzahl von Vorlagen, die die Regierung vorgelegt hat, darunter vor allem der Sanierungsplan für die Selbstverwaltung, zeugen eindringlich von dem festen Willen der Regierung, sich durch keine Vorkaufsfrist irritieren zu lassen, sondern an der Erfüllung ihres Programmes zähe und zielbewußt weiterzuarbeiten.

Heber die Sanierungsvorlage, deren Grundzüge ja schon ziemlich bekannt sind, sprechen wir an anderer Stelle. Von den sonstigen Regierungsvorlägen sind vor allem die Vorlagen über die Abwehr von Liegerangriffen und über die Enteignung für Zwecke der Verteidigung hervorzuheben.

### Zur Verteidigung des Staates

Die Abwehr vorliegender ist einerseits eine aktive, indem die Besitzer von Unternehmungen, die für die Verteidigung des Staates wichtig sind, verhalten werden können, Mittel zur Verteidigung dieses Unternehmens gegen Anstöße aus der Luft vorzubereiten und inländischen, andererseits eine passive. Hier wird die Pflicht der Bauherren und Hausbesitzer statuiert, nach den Befehlen des Kommandos geeignete Deckungen gegen Abwehrmaßnahmen einzurichten; durch amtliche Aufforderungen können Personen verhalten werden, für sich und eventuell auch für andere Personen Gasmasken und andere Schutzvorrichtungen anzuschaffen; endlich können die Gemeinden verpflichtet werden, auf eigene Kosten für öffentliche Abwehrmaßnahmen aufzukommen und einen Alarm-, Sanitäts- und Samariterdienst bei Abwehrmaßnahmen einzurichten.

Die Leitung des Abwehrdienstes ist im Innenministerium konzentriert. Die Zusammenarbeit mit den Militär- und sonstigen Behörden sowie die Möglichkeit, auch private Korporationen und Einzelpersonen zur Pflichterfüllung heranzuziehen, wird genau geregelt. Welche Schutzmaßnahmen durchzuführen sind und wann sie für bestimmte Kategorien von Gemeinden wirksam erlassen, bestimmt das Innenministerium im Einvernehmen mit dem Verteidigungs- und den anderen beteiligten Ministerien. Auch die Errichtung eines Rates für den Schutz gegen Abwehrmaßnahmen beim Innenministerium sowie lokaler Räte ist vorgesehen. In Ermahnung der abwehrbereiten Bestimmungen wird die Erzeugung und der Handel mit Gasmasken als konzeptioniertes Gewerbe erklärt.

Die im Senat eingebrachte Vorlage über die Enteignung für Zwecke der Verteidigung des Staates wird einheitlich für das gesamte Staatsgebiet geregelt. Im Frieden ist eine Enteignung nur für Befestigungs- oder andere militärische Bauten zulässig, ferner für dringende notwendige Bauten von für die Verteidigung wichtigen Unternehmungen und in Sonderfällen, die die Regierung bestimmt. In vollem Umfang wird das Gesetz nur bei einer Mobilisierung, bei der außerordentlichen Einberufung von Reservisten und im Krieg angewendet werden können. Für enteignete Eigenschaften gebührt ein Entschädigung in der Höhe des gemeinen Wertes, der binnen sechs Wochen zu bezahlen ist. Bei Einschränkung des Eigentumsrechtes etc. wird Schadenersatz geleistet. Der Erlaß kann auch durch Abtretung eines anderen geeigneten Grundstückes erfolgen.

Für das Enteignungsverfahren ist die Bezirksbehörde zuständig. In dringenden Fällen kann die benötigte Plenumschluß nach vor Beginn des Enteignungsverfahrens benützt werden; die Berechtigung hierzu erlischt in sechs Monaten, falls bis dahin nicht der Antrag auf Enteignung gestellt wurde.

### Exportkredite erhöht

Die Vorlage über die Neuregelung der Exportkredite verfaßt, daß die Gesamtsumme der Garantien, wie bereits gemeldet bis auf weiteres um eine Milliarde K. erhöht wird.

Der Motivenbericht stellt fest, daß nach dem Stand vom 15. Februar d. J. noch eine Garantie von 350 Millionen nach dem früheren Gesetz erübrigt, so daß also insgesamt 1350 Millionen zur Verfügung stehen werden. Die Erhöhung ist einerseits mit Rücksicht auf die Anbahnung normaler Beziehungen zu Rußland, andererseits mit Rücksicht darauf nötig, daß der Umfang des Außenhandels sich beträchtlich vergrößert hat. Der Export ist im Vorjahr um eine Milliarde gestiegen. Das Gesetz hat nicht so sehr Kredite im Auge, die der Lieferant selbst gewährt, sondern Kredite, die eine dritte Person dem Lieferanten gewährt, so daß der Lieferant selbst eine Vorauszahlung erhält. In solchen Fällen kann die Staatsgarantie auch über die Höchstgrenze von 60 Prozent hinaus erhöht werden. Wichtig neu ist der § 2, wonach die Staatsgarantie auch dann wirksam wird, wenn es — im Einvernehmen mit dem Finanzministerium — überhaupt nicht zu der Lieferung kommt, weil sich z. B. inzwischen die Verhältnisse im Lande des ausländischen Kontrahenten so verschlechtert haben, daß man mit der Bezahlung der Lieferung nicht rechnen kann.

### Kurze Plenarsitzung

Im Abgeordnetenhause benützten die Kommunisten die Verhandlung von zusätzlichen Wirtschaftsverträgen, um Redner in die Debatte zu schleichen, die sich gegen die angeblich beabsichtigte Nichtregistrierung der kommunistischen Partei wendeten, von der bisher außer den Herren Kommunisten selbst niemand etwas gehört hat. Dabei erörterte u. a. das Kleinrentnerproblem und suchte von dieser Seite her für die "Einheitsfront"-Stimmung zu machen.

Nach dem an anderer Stelle geschilderten Auftreten von H. Reich als SHK-Kandidat, befaßte sich Genosse P. bei der Beratung des Vertrages mit Ungarn über den Rückgang in den Grenzgewässern mit der Frage der Vereinheitlichung des Fischereirechtes überhaupt. — Nächste Sitzung heute Mittwoch um 10 Uhr früh.

Rüge gegen drei Kommunisten. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses hat beschlossen, den kommunistischen Abgeordneten Gottwald, Kopecký und Štekl, die sich bekanntlich vor einem Stadtrats seit längerer Zeit verborgen halten, eine öffentliche Rüge wegen unentschuldigter Fernbleibens von sechs aufeinanderfolgenden Sitzungen zu erteilen. Damit ist der Disziplinentzug für einen Monat verbunden.

Die böhmische Landesvertretung trat Dienstag zu ihrer Frühjahrssession zusammen, die Donnerstag durch eine Festigung anlässlich des Geburtstages des Präsidenten abgeschlossen werden soll. Bei der Verhandlung des Berichtes über den Landesstraßen-Fonds sprach Dienstag Genosse D. die

# Die Regelung der Selbstverwaltungsfinanzen

Die Regierung hat nunmehr den Antrag über die Finanzmaßnahmen im Bereiche der territorialen Selbstverwaltung vorgelegt. Der vorgelegte Entwurf bezieht sich, der Selbstverwaltung alles zu gewähren, was die Verhältnisse der gegenwärtigen Zeit zu ihrem Vorteil erreichbar machen. Es handelt sich um die Befestigung und Stärkung der Einnahmsquellen der unteren Selbstverwaltungsverbände und um die Erhöhung ihrer Selbstgenügsamkeit. Im Hinblick auf die gegebene Lage, namentlich mit Rücksicht auf die enorme Heberlastung dieser Verbände durch die Schuldenlast, führt als erster und verlässlichster Weg zur finanziell-wirtschaftlichen Gesundung unstreitig eine geeignete Regelung ihrer Schulden, und zwar eine solche, die auf eine Ermäßigung der Zinsen- und Tilgungslast zielt. Der vorgelegte Antrag denkt neben einer Regelung des Schuldendienstes auch an eine Vervollständigung der Prüfungs- und Revisionsfähigkeit der Aufsichtsböden als einer Selbstverständlichkeit. Mit diesen Feststellungen beschreiben der Motivenbericht das Ziel, das durch die Vorlage erreicht werden soll. Im einzelnen handelt es sich um folgende Maßnahmen:

1. Regelung und Erhöhung der Zuschläge, Voranschlagsverfahren. Die früher nur unter bestimmten Voraussetzungen zulässige Erhöhung der Zuschläge auf 350 Prozent bei Gemeinden und auf 150 Prozent bei Bezirken wird jetzt nur an die Bedingung gebunden sein, daß Gemeindevoranschläge in Sägen über 300 Prozent nur dann bewilligt werden dürfen, wenn die Gemeinde im Hinblick auf die Ortsverhältnisse geeignete und zweckmäßige Abgaben und Gebühren einhebt, wobei die Entscheidung über die Eignung, Zweckmäßigkeit und Höhe dem Landesauschusse obliegt. Die Zuschläge zur Hauszinssteuer werden bei Bezirken mit 55 Prozent und bei Gemeinden mit 125 Prozent begrenzt, und zwar ohne Rücksicht darauf, ob die Gemeinde Abgaben und Gebühren einhebt. Nur Gemeinden und Bezirke, die schon im Jahre 1927 diese Zuschläge in einem höheren Maße eingehoben haben, werden in Zukunft diese höheren Zuschläge einheben können. Neu ist die Möglichkeit der Einhebung weiterer Gemeinde- und Bezirkszuschläge bis zu 50 Prozent, und zwar zur Bedeckung des Schuldendienstes von Darlehen, die zur Vermehrung oder zur Erhöhung des Vermögenswertes, für Unternehmungen oder für gemeinnützige Einrichtungen abgeschlossen worden sind, soweit der Schuldendienst nicht anderweitig gedeckt ist, aber nur dann, wenn dies die Bezirks- (Gemeindevoranschlag) mit Dreiviertel-Mehrheit aller Mitglieder beschließt oder die Aufsichtsbehörde dies anordnet, falls ihre Aufforderung an die Gemeinde (Bezirk) zur Einhebung dieses weiteren Zuschlages ergebnislos bleibt. Nach dieser Regelung würde die Gesamtbedeckung aus allen Höchstsatz Zuschlägen (Länder 160 Prozent, Bezirke 200 Prozent, Gemeinden 400 Prozent) im äußersten Falle 760 Prozent betragen können, bei der besonderen Ertragssteuer würden somit fast 70 Prozent des steuerpflichtigen Reingehaltes erfaßt, also immer noch um 10 Prozent weniger, als nach dem 1. Gemeindefinanzgesetz Nr. 329/1921 möglich war. Die weiteren Vorschriften enthalten Bestimmungen über das Voranschlagsverfahren, über den Landesbeitrag und über die Möglichkeit von Darlehensaufnahmen, die im allgemeinen günstiger als die bisherigen Vorschriften

# Die Brücke nach Upsilon

## Roman von Fritz Rosenfeld

Aber er wurde nicht Herr über die bunten, schillernden Blätter, sie flogen ihm zu, sie blühten ihn an, sie klappten auf den Tisch, und das Geld floß zu Kilmel hinüber.

Der Zeichner wollte sich schon am Einjah Kilmels beteiligen, der Kunstschütze ging Frau Avory um Geld an, aber ein Bild vertrieb ihn in den fernsten Winkel. Morvillus stand hinter Cabrolle, er sah, wie das Geld forschlömte. Münze um Münze, Banknote um Banknote, Cabrolle hatte einen Gutshof, viele Schafe, Land gehörte ihm, Weiden und Wälder. Seine Hände standen darüber in den Nächten. Sterne waren in den Nächten niedergestopft auf seinen Boden, hatten ihn befruchtet, Gold war auf ihm gewachsen, funkelnde Früchte aus Silber hingen an den Ästen seines Waldes. All das warf er nun auf den Tisch, all das entglitt ihm, und er kaufte dafür nichts anderes als ein wenig Freiheit von dem Fluch, der über ihnen lag: der großen, quälenden, dunklen Angst. Kilmel aber gewann, er heimste eiste Ernte ein, er, der wieder Boden besaß noch niemals ein Saatkorn ausgeworfen hatte. Der nur aus Koffern bedruckte Lächer hervorwachte und sie vor den stehenden, bösen Augen kleiner Dorfsträcker ausbreitete, der wieder nach Hause fuhr, ein paar Zahlen in seinem Buch, und nicht daran denken durfte, daß es Menschen gab, die ein Zuhause hatten, eine Frau, Kinder, einen Stuhl an einem Ofen, ein Zimmer, in dem sie sich vor der Welt verbergen, einen Fleck Erde, auf dem sie zu sich selbst fliehen konnten.

Er gewann mehr Geld, als er in einem Jahr mühevoller Wanderung durch tausend Dör-

fer verdiente; er verlor, Cabrolle jubelte auf, die Hoffnung, alles zurückzugewinnen, verstrickte ihn immer tiefer in das Spiel, und wieder floß der Strom der Münzen und Banknoten zu Kilmel.

Morvillus zitterte. Der Zeichner wollte nichts mehr von der Brücke und dem Zug, von Frau Avory und der Premierie in Upsilon, er wollte nur noch von Karten, es ergriff ihn und verschlang ihn und er vermochte sich nicht mehr daraus zu retten.

Clavsen sah auf das Geld, das neben Kilmel lag, und rechnete. Kilmel hatte vierhundert gewonnen; würde er fünfhundert opfern für den Wagen, für den Kranken? Man konnte ihn nicht fragen, seine Ohren waren taub, er lebte nur durch die Augen, die über das Blatt spielten und über den Tisch und hin und wieder zu Cabrolle, der mit schwerer Hand, nach langem Nachdenken, zögernd und unentschlossen die Karten auf den Tisch schleuderte.

Das Geld für den neuen Stall war dahin; das Geld für die Schafe, die er verkauft hatte, war dahin. Das Geld für den Mantel, den seine Tochter brauchte, war hinübergeflossen, zu Kilmel. Er mußte es zurückholen, schneller, ehe —. Wenn er nur wüßte, was die nächste Stunde bringt. Ob es überhaupt noch einen Sinn hat, das Geld zurückzugewinnen? Brennt das Haus nieder, von einer Fliegerbombe getroffen, ist es ganz gleichgültig, ob das Geld in meiner Tasche steckt oder in der Tasche Kilmels. Stellen sie uns an die Wand, werden sie es rauben, und es kommt nicht mehr darauf an, wer es früher besaß. Fuhr der Zug aber weiter, wurde er umgeleitet, dann hatte Cabrolle Zeit genug, das Geld zurückzugewinnen; eine Nacht, einen Tag im Eisenbahnwagen, das genügte, um ein Vermögen heimzuholen.

Marinka — manchmal sah Kilmel zu ihr hinüber, sie war jung und drall, und es mußte gut sein, von ihr geliebt zu werden. Die Kä-

fen in den Hotels, in denen er abstieg, waren verbraucht, sie ekelten ihn an mit ihren sicheren, wissenden Grinsen und der Geste um Geld, die immer das Ende war. In den fremden Städten, die Liebe zwischen zwei Jüngen, Frauen, die man irgendwo kennen lernte, in einem Automaten, hüft, in einem Tanzlokal, vor der Auslage eines Modeschneiders, die erst zimperlich lachten und sich zierten und dann in einem hülfen, lahnen Hotelbett über einen herfielen wie ausgehungerte Maudtiere und nach der Priesttasche spähten und bettelten und nicht genug belamen, genug Geld und genug Liebe und genug Worte, die sie lobten — wie jammervoll war dies alles, wenn man es zwanzig Jahre durchlitt, wenn man alt dabei wurde, zwischen zwei Jüngen.

Marinka — man müßte sie heiraten, man müßte sie in eine blühende kleine Wohnung stellen, und wenn man nach Hause kam, aus den Dörfern, von den Krämmern, aus den stidigen Zimmern der alten Kaufmannskauen, die einen mit den Augen auftrafen, die an den Kleidern den Geruch des Lebens witterten, das ihnen versagt war — dann sollte sie einen erwarren und umarmen und die Speisen locken, die man liebte, dann hatte man ein zu Hause. Aber war es dazu nicht schon zu spät? Wie lange mochte es noch dauern, und die Gewichte knatterten vor der Station, und es traf Cabrolle und traf die Blonde drüben, die sie Carlotta nannten, und traf Marinka und traf alle, der Reihe nach. In einer Halle sahen sie, und die Angst kroch durch ihr Blut, und sie wagten nicht, zu fliehen, weil sie dem Tod in die Arme laufen konnten, wenn sie das Haus verließen.

„Dreitausend“, sagte Clavsen zu dem Arzt. „Der Kerl ist verrückt. Ein Erpreßer.“ „Ich werde versuchen, das Geld aufzutreiben“, erwiderte Clavsen. „Ich habe achthundert.“ „Fünfhundert geben wir“, sagte Georgia.

Fünf Scheine zählte sie auf die Bank.

Dalling griff in die Tasche. Warf ein Bündel zerknitterte Noten auf den Tisch. „Da haben sie. Nehmen sie. Wenn es ihn retten kann — Wir brauchen es wohl alle nicht mehr.“ „Dreitausend“, sagte Marcell zu Carlotta. „Dreitausend kostet es, von hier wegzukommen. Versteht du nicht?“ Carlotta zog den Ring vom Finger, nahm ihre Halskette ab, legte sie in Marcells Hand. „Das ist zu wenig“, sagte er. „Sprich mit der Alten, vielleicht gibt sie dir Geld.“

„Müssen Sie wird mir doch nicht Geld geben, damit ich davonlaufen kann. Wer soll denn morgen in Upsilon aufstehen? Sie darf nicht wissen, daß wir uns aus dem Staub machen wollen.“ „Ich will es auch gar nicht. Du willst es.“ „Ich will es, und du gehst mit mir.“ „Nimm doch Kenia mit, sie geht gern mit dir.“

„Ich will dich. Hörst du: Ich will dich. Ich nehme dich mit, weil du mir gehörst. Weil du nicht hierbleiben kannst, wenn ich es dir nicht erlaube. Weil du immer dort sein müßt, wo ich bin.“ Ganz leise sprach er, und doch schmit seine Stimme tief ins Herz. Sie drang ins Blut und traf sich durch den ganzen Körper. In den Schläfen, in den Arnen, in allen Adern empfand Carlotta das Echo dieser Stimme.

„Du wirst den Alten drüben aufs Korn nehmen, wirst freundlich mit ihm sein, erzähl ihm meinetwegen, daß du mich seit hast und von mir fort willst, und mit ihm gehen, wenn er den Wagen bezahlt, der dich in die Stadt bringt. Aber du mußt allein fahren, das bist du deinem Aufschuldig. Er soll nachkommen. Dreitausend mehr oder dreitausend weniger — das spielt bei ihm keine Rolle.“

(Fortsetzung folgt.)



# Sudetendeutscher Zeitspiegel

## Hanreich für Hitler und Henlein

Die Kandidatenrede eines Mandatsanwärters der SHF. — Ein ungarischer Großgrundbesitzer beglückwünscht ihn vor dem Hause.

Das Abgeordnetenhaus erlebte gestern eine Ueberraschung, als sich Abgeordneter Hanreich, zuerst Landbändler, dann von Gnaden der Nationalpartei gewählter Vertreter des „Sudetendeutschen Landbundes“, zuletzt wieder Hospitant des landbändlerischen Klubs, als neugeborener Gefolgsmann Henleins vorstellte. Er las ziemlich unsicher eine aufgeschriebene Rede herunter, die in ihrem ganzen Gedankengang ein Abklatsch der Leipziger Ausführungen seines Führers war. Dieser wandelbare deutsche Rede konnte es sich nicht versagen, unter Verufung auf das Zeugnis des nationaldemokratischen Generaldirektors der Zinobank, Dr. P r e i ß, die Aufbauarbeit und den Friedenswillen des braunen Regimes in Deutschland zu rühmen.

Nach diesem glühenden Bekenntnis zur Weltanschauung der Konzentrationslager und der täglichen Hinrichtungen verlangte er für die Tschechoslowakei mehr — Demokratie.

Die Henleinsjugend will sich angeblich nicht faschistisch regieren lassen, sie ist, wie der Redner versicherte, staatsstreuen bis in die Knochen. Als Henlein wieder die abgespielte Walze von den angeblichen „Denunziationen“ der deutschen Sozialdemokraten andrehte, wurde er von unfernen Genossen energisch zur Rede gestellt, drückte sich aber natürlich um die verlangten Beweise

wohlweislich herum. Wehklagend rief Hanreich zu den tschechischen Vätern hinüber.

warum man gerade die deutsche Rechte devastiert habe.

Womit er, der „Demokrat“, sich offenbar den Herren Gajda und Sikirny für ein tschechisch-deutsches Faschistenregime empfehlend in Erinnerung bringen wollte. Nach einem persönlichen Ausfall gegen Minister Stramek beschuldigte Hanreich die tschechischen Parteien, für die Restauration der Habsburger zu arbeiten.

Wie ernst diese republikanische Aufwallung gemeint war, ging daraus hervor, daß der ungarische Großgrundbesitzer Abgeordneter Szentivany, gewiß kein geschworener Feind der Habsburger, dem Herrn Hanreich nach Beendigung seiner Rede ostentativ gratulierte. Man sah die beiden „Erwachenden“ auch anschließend in den Wandelgängen in freundschaftliche Gespräche vertieft.

Die Abgeordneten des Bundes der Landwirte verfolgten die Kandidatenrede ihres schon wieder abtrünnigen Kollegen mit beizurechnendem Schweigen. Sollte damit der Wettlauf um die besten Plätze auf den SHF-Listen eingeleitet sein? Jedenfalls wäre es von politischem Interesse, zu erfahren, wer dem Herrn Hanreich seine Rede aufgeschrieben hat und ob sie mit Zustimmung des Klubs des Bundes der Landwirte gehalten wurde.

## Die Faulenzler!

Es ist außerordentlich interessant in dieser Zeit, da auch die deutschen Bauernführer um die Gunst der landwirtschaftlichen Arbeiter buhlen, so nebenher einmal zu vernehmen, wie einer dieser Männer von Halm und Ahr, aus innerer Seele heraus über die Dienstboten am Lande urteilt. Das geschieht in der Sonntagsausgabe der „Vohemia“, in der Rubrik „Sudetendeutsche Profile“ durch den Bauernführer und Zentraldirektor Franz Hilmer aus Brünn. Dieser Hilmer leitet seine Selbstbeweihräucherung mit folgenden Worten ein: „Ich war das älteste von vielen Kindern und habe während meiner Volksschulzeit vor und nach der Schule — wenigstens in den letzten Schuljahren — mehr gearbeitet, als heute das Arbeitspensum eines Dienstboten am Lande umfasst.“

Wir haben menschliches Verständnis für allerlei Kuschneidereien, die sich in dieser Rubrik die sudetendeutschen Größen leisten, aber wenn sich einer, um sich besonders herauszustellen zu einer solchen groben Verunglimpfung der armen

geschundenen Landarbeiter, die heute genau so wie vor 30 Jahren von früh bis in die späte Nacht roboten müssen, um das larme Stillsitzen Brot zu verdienen, hinreichend läßt, dann muß doch wohl gesagt sein, sehr euf dieses sudetendeutsche Profil genau an, es wird bei den kommenden Wahlen als Freund der Landbevölkerung schlechtweg auftreten und von der Dorfgemeinschaft reden, obwohl hinter diesem Profil eine von Hohn und Verachtung für die Landarbeiter erfüllte Seele existiert.

## Betrügereien bei einer Teplitzer Zweckspargenossenschaft

Direktor Rybka verhaftet

Tepliz. Der Direktor der Zweckspargenossenschaft „Emag“ in Tepliz, Rybka, ist verhaftet worden. Die Genossenschaft hat sich mit sehr zweifelhaften Darlehensangelegenheiten beschäftigt. Sie hatte in einer Hauptversammlung den in Tepliz ansässigen Rechtsanwalt Dr. P r e ß m l, der sich erst kurze Zeit in Tepliz niedergelassen hatte, zu ihrem Rechtsbeistand gewählt und ihn in den Aufsichtsrat aufgenommen, zu dessen Obmann er

auf eigene fünfmal niedrige Senate bei den Obergerichten übergeben, die ausschließlich aus Berufsrichtern zusammengesetzt sind und vom Präsidenten der Republik ernannt werden. Das Verfahren bleibt vor diesen Staatsgerichten im wesentlichen unverändert, nur die Rechtsmittel gegen das Urteil wurden erweitert. Ueber eine Verurteilung oder Minderheitsbescheidung entscheidet das Oberste Gericht.

Die neuen Staatsgerichte sind im allgemeinen nicht für Soldaten zuständig, es sei denn, daß der Prokurator in Fällen, an denen sowohl Zivil- wie Militärpersonen beteiligt sind, aus Gründen der Zweckmäßigkeit ausdrücklich verlangt, daß das Staatsgericht auch die beteiligten Militärpersonen verfolge.

## Der Dienst der Eisenbahner am 7. März

Ein Erlaß des Eisenbahnministeriums

Das Eisenbahnministerium hat unter Zahl 11.109 — pers./1—35 einen Erlass über die Regelung des Dienstes am 7. März, dem 85. Geburtstag Masaryks, erlassen. Darnach ist, soweit es der ungestörte Dienstbetrieb, insbesondere der Betrieb des Verkehrsdienstes und der damit zusammenhängenden Dienste gestattet, den Bediensteten (einschließlich der Ausbittler) am 7. März freizugeben. Eine Einrechnung auf den regelmäßigen Urlaub erfolgt nicht. Für diesen Tag gebührt das normale Taggeld (Lohn) wie an Arbeitstagen; dies gilt ausnahmsweise auch für Bedienstete (Hilfsbedienstete und Arbeiter auf Ausschüß), welche für Tage, an denen sie nicht arbeiten, sonst keinen Anspruch auf das Taggeld (Lohn) haben. Jene Bedienstete, die an diesem Tage arbeiten werden, haben jedoch keinen Anspruch darauf, daß ihnen ihre normale Tagesleistung als Ueberzeitarbeit honoriert werde.

Im internen Aufgab- und Abgabendienst ist die notwendige Vereinfachung zu belassen, damit die Ansprüche der Parteien nicht betroffen werden. Gleichfalls ist vorzusehen, daß Forderungen der Parteien zur Vermeidung eines eventuellen rechtlichen Schadens angenommen werden.

## Der Kampf

Internationale Revue, Prag

Heft 3, März 1935,

hat folgenden Inhalt:

- Emil Franzel: England und Europa.
- W. D. S. Cole (London): Die gegenwärtige Lage des Weltkapitalismus.
- Gregor Dienstod: Der Kampf um den Pacific.
- Josef Hofbauer: Staat im Staat? Bemerkungen.
- Weltpolitik.
- Weltwirtschaft.
- Internationaler Sozialismus.
- Aus der Sowjetunion.
- Bücherhaun.

Preis des Heftes Kč 5.—, Jahresbezugspreis Kč 50.—. Redaktion und Verwaltung: Prag II, Pühomova 37.

gewählt wurde. Durch die gegen die „Emag“ erlassenen Strafanzeigen sah sich Dr. Kröml veranlaßt, in seiner Eigenschaft als Obmann des Aufsichtsrates der „Emag“ über die Geschäftsführung der Genossenschaft zu informieren. Bei der Überprüfung der Bücher kam er zu der Erkenntnis, daß die „Emag“ alles andere als ein solides Unternehmen war. Wie mitgeteilt wird, geben die Unterschlagungen, die bei der „Emag“ verübt wurden, in die Hunderttausende. Die genaue Summe ist noch nicht festgestellt, denn die Erhebungen werden noch fortgesetzt. Dr. Kröml beantragte bei der Kriminalpolizei in Tepliz die sofortige Verhaftung des Hauptbuchhalters der „Emag“, P a n z n e r, der der Schwägerin des verhafteten Direktors Rybka ist. Nach den bisherigen Feststellungen scheint die Zweckspargenossenschaft „Emag“ hauptsächlich für die Taschen der beiden Genannten gearbeitet zu haben. Dr. Kröml konnte feststellen, daß auch Scheckfälschungen begangen wurden.

Ein Verwandter des Präsidenten Schicht verhaftet. In Losof bei Dux wurde der Ing. Friedrich Schicht, wegen staatsfeindlicher Tätigkeit verhaftet. Die Firma Schicht läßt im Rundfunk und in der Presse mitteilen, daß es sich bei dem Verhafteten nicht um einen Sohn von Georg Schicht, sondern um einen Verwandten des früheren Präsidenten handelt und daß der Verhaftete seit Jahren keine Funktionen in der Schicht AG. ausgeübt hat. Ing. Friedrich Schicht lebte mit Frau und Eltern in Losof bei seinem Schwager, dem Industriellen Kurt Endisch, der — nebenbei bemerkt — Vorsitzender der Ortsgruppe der SHF ist. Schicht ist Mitinhaber der Firma Rade & Co. in Witsch, die sich im Ausgleich befindet.

## Unentschiedener Bürgerkrieg

Kreta noch immer in der Hand der Aufständischen — Kämpfe um Saloniki und in Griechisch-Mazedonien — Ultimatum der Regierung

Im Laufe des Dienstag bestätigten alle aus Griechenland eintreffenden Depeschen den großen Umfang der Aufstandsbewegung. Ein bedeutender Teil der Armee scheint sich auf die Seite Venizelos geschlagen zu haben. Die Regierung ergreift umfassende Abwehrmaßnahmen. Paris Blätter bezeichnen den Zustand in Griechenland als einen Kampfauf Gnaden und Ungnade zwischen zwei politischen Fronten und keineswegs bloß als eine militärische Meuterei.

Der Hauptstich der Aufstandsbewegung ist weiterhin die Insel Kreta. Die Anhänger Venizelos beherrschen ferner Thrazien und einen Teil von Mazedonien. Regierungstruppen haben das Montag verlorene Serres zurückgewonnen. Athen und Altgriechenland befinden sich in den Händen der Regierung.

Ein Aufstandszentrum ist die wichtige Hafenstadt Saloniki. Kriegsminister Kondylis leitet den Angriff, wobei wiederum Bombenflüge und außerdem Tanks gegen die Rebellen eingesetzt wurden. Kondylis verlangt in einem

Ausflug von den regierungsfeindlichen Formationen um Saloniki und Mazedonien Unterversehung binnen 24 Stunden. Nach den letzten Meldungen verhindern Regengüsse und Nebel die Operationen im mazedonischen Kampfgebiet.

Einer unbestätigten Nachricht zufolge beabsichtigt Venizelos von Kreta aus mit seinen Militär- und Freiwilligenabteilungen einen Vorstoß nach Athen und Südgriechenland zu unternehmen. Die Regierung versucht die aufständische Flotte weiterhin mit Bombenflügen zu niederkämpfen.

Im griechischen Bürgerkrieg scheint es sich um einen Machtkampf zweier Eliten zu handeln. Prinzipielle Gegensätze sind nur auf dem Gebiete der Außenpolitik sichtbar. Die Richtung Venizelos ist gegen die Teilnahme Griechenlands am Vorkriegsbund. Die Regierung Tsaldaris war für die Zusammenarbeit mit Jugoslawien und der Türkei. In diesem Zusammenhang ist die Behauptung des bulgarischen Außenministers Vasilow interessant, wonach die Türkei an der südbulgarischen Grenze Truppen konzentriert und Kriegsmaterial anhäuft.

## Die Masaryk-Feiern

Aus allen Teilen des Staates laufen Meldungen über Feiern aus Anlaß des 85. Geburtstages des Präsidenten ein. In der Masaryk-Gesellschaft für Soziologie hielt Minister Dr. Venes am Dienstag abends eine Festrede, in der er Masaryk als das Ideal des Staatsmannes pries und seine Bedeutung als Soziologe würdigte. Gleichfalls Dienstag abends fand eine Festversammlung der Arbeiterakademie statt, bei der Genosse Tomasek die Festrede hielt. Die Arbeiterakademie hat 50.000 Kč für einen eigenen Masaryk-Fonds für Studienzwecke gewidmet.

Die Stadt Troppau widmete 10.000 Kč für die deutsche und tschechische Stadtbücherei.

## Offensive der Regierungstruppen angekündigt

Athen. Amtlich wird mitgeteilt, daß Dienstag abends nach Ablauf des ersten Ultimatum 21 Militärflugzeuge die unter dem Kommando des Generals Kamenos stehenden aufständischen Abteilungen bombardierten. Falls sich die Auftrüher nicht ergeben, dann werden die Regierungstruppen spätestens Mittwoch früh mit schwerer Artillerie gegen sie vorgehen.

Das Athener amtliche Presbüro dementiert die im Ausland verbreiteten Nachrichten, daß ein großer Teil Griechenlands in den Händen der Auftrüher sei.

ten sind und den inzwischen gewonnenen Erfahrungen Rechnung tragen.

2. Revision der Wirtschaftsverwaltung der Gemeinden und Bezirke. Im II. Artikel sind die besonderen Bestimmungen über die Aufsicht, über die Wirtschaftsverwaltung der Bezirke und Gemeinden enthalten. Darnach wird der Landes (Bezirks-) Ausschuss als Aufsichtsbehörde berechtigt sein, nach Anhörung des Bezirkes (der Gemeinde) die Maßnahmen zur Beseitigung der Mängel vom Gesichtspunkte der zweckmäßigen Wirtschaftsführung, namentlich auch zum Zwecke der Verbesserung des Betriebes einer Unternehmung in ökonomischer Hinsicht anzuordnen. Bezirke und Gemeinden, welche in einer gestellten Frist die Weisungen des Landes (Bezirks-) Ausschusses nicht durchführen, sind insoweit, als sie der Weisung nicht entsprechen, von staatlichen Ueberweisungen und Landesbeiträgen ausgeschlossen. Der Motivenbericht begründet diesen Eingriff in die autonomen Rechte damit, daß sonst die Aufsicht eine akademische Bedeutung haben würde, weil „in der Praxis die Bezirke und Gemeinden oft in ihrer mangelhaften Wirtschaft fortfahren und in eine noch drückendere finanzielle Situation fallen könnten“. Es bleibt aber die Frage offen, ob die Aufsichtsbehörden in personeller Hinsicht überhaupt in der Lage sein werden, die vom Gesetz geforderte Prüfung (Revision) durchzuführen. Die Nachrichten, die über die bisherige Revisionsstätigkeit einlaufen, geben daher zu berechtigten Befürchtungen der Gemeinden Anlaß, daß Revisionen zu einem einschneidenden Eingriff in die autonomen Rechte der Gemeinden und Bezirke werden.

3. Regelung gewisser Schulden der territorialen Selbstverwaltungsverbände. Schon der Titel des Artikels III besagt, daß nicht alle, sondern nur ein Teil der Schulden der Selbstverwaltungsverbände geregelt wird. Grundsätzlich geht es um die Regelung jener Schulden, die die Bezirke (Gemeinden) abgeschlossen haben, um aus eigenem Antriebe öffentliche Aufgaben weiterer Bedeutung zu verfolgen, oder die ihnen im Hinblick auf die genaue Verfolgung der öffentlichen Verwaltung auferlegten Pflichten zu erfüllen, ohne daß sie einen Anspruch auf Ersatz seitens der höheren Verbände oder seitens dritter Personen haben (Bau von Schulen, sozialen oder kulturellen Anstalten, Bau von Straßen, Brücken und Kommunikationen überhaupt, von Heilanstalten usw.). Es können daher allerdings Darlehen nicht in Erwägung kommen, die zu Zwecken abgeschlossen werden, die einen finanziellen Vorteil des Bezirkes oder der Gemeinde oder ihrer Steuerträger bedeuten (z. B. die Vermehrung oder Erhöhung des Wertes des Gemeinde- und Bezirksvermögens), weitere Darlehen für Unternehmungen sind entbehrliche Einrichtungen, die nur für den betreffenden Verband der territorialen Selbstverwaltung und für seine Bevölkerung Bedeutung haben (z. B. ein Repräsentationshaus, Sportstadion, Bad usw.), und endlich Darlehen für Unternehmungen und Einrichtungen, die nach privatwirtschaftlichen Grundfätzen unter der unbedingten Voraussetzung des finanziellen Gleichgewichts oder schließlich auch eines finanziellen Gewinnes zu verwalten sind. Geregelt können nur die vor dem 1. Jänner 1935 abgeschlossenen Darlehen werden, und zwar auch mit inzwischen aufgelaufenen Annuitätenrückständen, die in ein Darlehen umgewandelt werden. Für diese Schuldenregelung sind 202 Mill. Kč bestimmt, u. zw. für Böhmen 120 Mill. Kronen, Mähren-Schlesien 44 Mill. Kronen, Slowakei 34 Mill. Kronen und Karpatenland 4 Mill. Kronen. Zu diesem Zwecke werden 35 Prozent von den Ueberweisungen an die Länder zur Gewährung von Landesbeiträgen abgezweigt (beiläufig 50 Mill. Kč) den Rest überweist der Staat aus dem Ertrage der Einkommensteuer (Einkommensteuerzuschlägen). Aus den Mitteln wird für jedes Land ein Hilfsfonds als selbständige juristische Person errichtet, der das Verfahren der Schuldenerregulierung durchzuführen haben wird; ob eine bestimmte Schuld geregelt werden soll, werden die Landesauschüsse zu entscheiden haben, an ihren Beschluß werden die Hilfsfonds gebunden sein. Die Schuldenerregulierung kann darin beruhen, daß der Hilfsfonds entweder die Verzinsung und Tilgung der Schuld übernimmt, oder die Schuld übernimmt oder die Schuld begleicht. Die Begleichung kann in bar oder 50prozentigen Teilzahlungen erfolgen, auch die Verzinsung der übernommenen Schulden darf höchstens 5 Prozent, die Tilgungsfrist in allen Fällen höchstens 40 Jahre betragen.

Das sind die Grundzüge der neuen Novelle, deren Einzelheiten im Zuge der parlamentarischen Verhandlungen vielleicht noch manche Veränderung erfahren werden. Schon jetzt kann aber, vorderhalten der Stellungnahme im Einzelnen, gesagt werden, daß die Vorlage gewiß keine Gesamtlösung des kommunalen Finanzproblems bringt, daß sie aber doch eine Hilfe in äußerster Not bedeutet, deren Wert nicht unterschätzt werden darf.

## Der Staatsgerichtshof wird aufgehoben

Es ist noch erinnerlich, daß das Urteil des Staatsgerichtshofes gegen die Schmitzer Kaiserstürmer seinerzeit in breitesten Kreisen der Bevölkerung großes Bekundens hervorgerufen hat. Wohl nicht ganz unabhängig davon soll nun, wie beim im Senat aufgelegte Regierungsvorlage bestimmt, der Staatsgerichtshof in seiner heutigen Form überhaupt aufgehoben werden. Seine Befugnis wird, um gewisse, bisher den Verwaltungsgerichten vorbehaltenen Delikte, erweitert.



# Die Turnerinnen und der Frauentag

Aus Kreisen unserer Turngenossinnen geht uns folgender Appell an:

Die Partei ruft! Wenn bei uns von „der Partei“ die Rede ist, so wissen wir alle, daß es nur die Deutsche sozialdemokratische Arbeiterpartei sein kann. Zu ihr gehören wir. Wir arbeiten miteinander. So wie die Partei den Aktus hochzuschätzen weiß, wie sie den Aktus immer unterstützt, so sind auch wir gern bereit, uns selbstverständlich und freudig in die Partei einzugliedern. Eine solche Gelegenheit bietet der Frauentag und Turnerinnen. Seit Jahren im ganzen Reichsgebiet durchgeführt und allgemein beliebt, ist er für die proletarische Frauenbewegung fast so wichtig wie der 1. Mai für die Gesamtbewegung.

Und wir, die Turnerinnen des Aktus, sollten als körperlich aktive Truppe nicht mitten in die Bewegung gehören? Niemals haben wir — wie die deutsche Turnerschaft — behauptet, wir seien unpolitisch. Nein, wir sind politisch, und unser Platz ist bei den Roten! Die jungen Mädchen, welche zunächst nur des Turnens wegen zu uns kommen, müssen dies verstehen lernen; wir politisch Geschulten müssen sie den sozialistischen Gedankengängen näherbringen.

Und da ist der Frauentag eine gute Möglichkeit, unsere weiblichen Mitglieder mit dem geistigen Inhalt unserer Bewegung vertraut zu machen. Wenn auch gewiß in den Übungsstunden und Versammlungen des Aktus sozialistischer Geist lebendig ist, gelingt es doch bei einer großen, künstlerischen Veranstaltung viel besser, die Herzen der Menschen zu öffnen und empfänglich zu machen. In der letzten Turnstunde vor dem Frauentag nehme man also die Gelegenheit wahr und gebe eine kleine Aufklärung über den Wert der Partei für den Aktus und über unsere Pflicht, die Partei zu unterstützen, indem wir den Frauentag reiflos besuchen. Keine Turnerin fehle bei diesem unseren Ehrentag! Natürlich in Uniform. Wer eine Ausblyse bricht, soll sie unbedingt anziehen, denn dazu ist sie angeschafft worden. Schließlich kann man sich für den einen Tag auch mal ein Turnermädchen ausbilden.

Ziehen wir, daß wir stolz sind, dem Aktus anzugehören; sind wir aber auch stolz darauf, uns zur Sozialdemokratie zu bekennen. Und so muß es in allen Vereinen heißen: Am 10. März gehen wir alle in Uniform zum internationalen Frauentag!

## Kommunisten treiben Mißbrauch mit Arbeitslosendeputationen

Den Beginn der parlamentarischen Arbeit suchen die Kommunisten zu einer „Aktion“ auszunutzen. Sie trommelten eifrig „Arbeitslosendeputationen“ zusammen, die im Parlament bei den sozialistischen Klubs zugunsten einer „einheitlichen Aktion“ vorsprachen. Die Klubs sollten u. a. auch einen Antrag Sapozotich unterstützen, in dem die Herabsetzung der Lebensmittelpreise für Arbeitslose und die unentgeltliche Verteilung von Zucker und Brot an Arbeitslose und deren Familien verlangt werden sollte.

Die Aufklärung, die diese Deputationen über die realen Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit den Kommunisten erhielten, war natürlich nicht nach ihrem Geschmack und so gingen die Deputationen wieder unbefriedigt ab.

Damit war auch der Zweck der Auftragsgeber erreicht, die nun glauben werden, weiß Gott was für ein Material gegen die „Sozialfaschisten“ gewonnen zu haben. Am allerwenigsten hat der kommunistische Parlamentsklub, von dem die „Aktion“ offenbar ausging, diese ernst genommen. Während im Nebenhaus ihre Deputationen die Klubs abhauferten, war ein erheblicher Teil der kommunistischen Fraktion samt dem Herrn Klubsekretär in den Parlamentscouloirs versammelt und ergab sich dort unter heiterem Lachen anscheinend ein paar gute Witze. . . .

Die Herren irren, wenn sie glauben, mit solchen Mädchen Wahlpropaganda machen zu können. Die wirklichen Arbeitslosen drängen wissen schon sehr gut zu unterscheiden, wer sich wirklich um sie kümmert und wer nur mit dem Maul für sie eintritt!

Da die Deputationen im Klubgebäude einen ziemlich unruhigen Aufenthalt hatten, wurden sie schließlich von Parlamentsangehörigen aus dem Gebäude verwiesen. Die Zugänge zum Parlamentsgebäude selbst waren stark bewacht, ebenso das Gebäude im weiteren Umkreis von Polizei abgeperrt.

## Senat

Im Senat hielt der Vorsitzende Dr. Soukup dem verstorbenen Genossen Koll einen tiefempfundenen Nachruf. Er schilderte Kolls Werdegang, die bewegten Zeiten nach dem Umsturz, als Koll an der tschechischen Landesregierung teilnahm, bis schließlich der tschechische Nationalrat unter Führung des tschechischen Genossen und jetzigen Senators Dr. Witt Schlesien befehlete, und schließlich die einträchtliche Zusammenarbeit der früheren Gegner auf dem Boden des heutigen Senats, und hob Kolls hohe persönliche Eigenschaften als edler, fleißiger und guter Mensch hervor.

Am Schlusse der Sitzung leitete Genosse Schloßnikel als Mandatsnachfolger Kolls die Angelegenheit nach verschiedenen Zuweisungen wurde lediglich eine Immunität verhandelt.

# Sechs Stifahrer in der Niederen Zatra von Lawine verschüttet

### Zwei Tote geboren

Brezno nach Hornon. Eine Gruppe von sechs Stifahrern wurde Dienstag in den frühen Morgenstunden auf dem D u m b i r von einer niedergegangenen Lawine verschüttet. An die Unglücksstätte begaben sich sofort Schutzkorps und viele Bewohner aus den umliegenden Gemeinden, um nach den Verunglückten zu suchen. Zwei der

Verunglückten wurden bereits tot aus den Schneemassen geborgen. Es handelt sich — laut „Pr. A.“ — um zwei Beamte der böhmischen Unionbank in Prag, den 35jährigen Josef R i t t e r und den 43jährigen O t a l a r S t e i n. Jener hinterläßt eine greise Mutter und einen Bruder. Ritter war verheiratet und Vater eines Kindes.

## Tagesneuigkeiten

### Aus dem Lande des Schafotts

H a l b e r s t a d t. Der 30jährige Gustav B ä k e r aus Vielesfeld, der am 26. Oktober 1934 vom Schwurgericht in Halberstadt wegen Mordes und Raubes in zwei Fällen zweimal zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt war und dessen Revision gegen das Urteil vom Reichsgericht verworfen wurde, ist am Dienstag morgens im Hofe des Gerichtsgefängnisses in Halberstadt enthauptet worden. B ä k e r hatte am 29. Juni 1934 am Scharenstein den Bankdirektor S c h u r i k aus Dönabrück und am 1. Juli 1934 unterhalb des Broden den auf einer Harztour befindlichen Dr. Ing. K r a u s e aus Danzig durch je einen aus unmittelbarer Nähe abgegangenen Schuß in den Hinterkopf ermordet und dann beraubt. Von dem Begrabigungsrecht ist kein Gebrauch gemacht worden, da der Verurteilte ein gemeingefährlicher Schädling gewesen sei und der Schutz der öffentlichen Sicherheit die Vollstreckung des Todesurteils geboten habe.

## März-Frost

Prag. Der Zufluß kalter Luft aus Nord- und Nordosteuropa in den letzten Tagen hat, wie die Staatssankt für Meteorologie mitteilt, nunmehr besonders in Böhmen und Schlesien ungewöhnlich tiefe Temperaturen gebracht. In diesen Gebieten konnte sich der Frost nach eingetretener Ausdehnung und Windstille infolge Vorhandenseins einer geschlossenen Schneedecke durch Ausstrahlung noch bedeutend verstärken. In der Nacht auf Dienstag sank die Temperatur in Tabor und Dinc auf minus 16 Grad, in Mladowitz auf minus 17, in K e i s e n b e r g auf minus 18 Grad, in Policka und Spindlermühle auf minus 23 Grad und in Caslau auf 24 Grad. Breslau meldet ein Minimum von minus 21 Grad. In Prag wurden am Karlov minus 14,3 und im Klementinum minus 12 Grad verzeichnet. Es ist dies seit dem Jahre 1889 die tiefste im März beobachtete Temperatur.

Wenn man von dem extrem kalten Winter 1929 absieht, wo — allerdings nur in den ersten drei Tagen des Monats — noch tiefere Werte verzeichnet wurden, nämlich am 3. März minus 22,6 Grad am Karlov und minus 21 Grad im Klementinum. In den östlichen Ländern des Staates ist der Frost geringer, weil dort nur streifenweise etwas Schnee liegt; in der Slowakei wurden minus 10 Grad nur ganz vereinzelt erreicht. Wenngleich über Nordeuropa bereits eine langsame Erwärmung eintritt, so sind für die nächsten Tagen in den abgeklafften Tagen Böhmens noch strengere Strahlungsfröste zu erwarten.

## Drei Autoräuber mit dem gestohlenen Wagen verbrannt

Wien. Auf der Straße zwischen Lagenburg und Guntramsdorf ereignete sich Dienstag früh ein schreckliches Automobilunglück, dem drei Menschenleben — es handelt sich um drei Autoräuber — zum Opfer fielen. Ein junger Mann fand in den frühen Morgenstunden die Klümmern eines verbrannten Automobils und eine verlohnte Leiche und etwas weiter z w e i v e r b r a n n t e M e n s c h e n g e r i p p e. Er rief die Gendarmerie, und es zeigte sich, daß es sich um drei Autoräuber handelt, die um 3 Uhr früh in der Bellariastraße in Wien dem Ang. Aug. Braun, der sich in ein Gasthaus begab und sein Auto vor dem Haus stehen ließ, gestohlen hatten. Mit dem gestohlenen Auto fuhrten die Diebe in den 10. Bezirk und von dort weiter gegen Lagenburg. Zwischen Lagenburg und Guntramsdorf verlor der Führer des Autos die Herrschaft über den Wagen und das Auto fuhr mit voller Wucht gegen einen Baum. Der Wagen wurde zertrümmert, der Benzintank explodierte und das Auto verbrannte samt seinen drei Insassen. Die Gendarmerie konnte nurmehr die Nummer des Autos und seinen Besitzer, nicht aber die Identität der verbrannten Männer feststellen.

Wien. Der Automobilunternehmer Gustav Stangl fuhr nachts mit seinem Kraftwagen auf der Wiener Reichsstraße durch ein entgegenkommendes Auto gebremst, in eine Gruppe von elf Personen. Vier Personen wurden schwer verletzt, eine Person liegt mit tödlichen Verletzungen hoffnungslos im Spital.

## Verurteilte Eisenbahnbeamte

Moskau. Das Gericht in T a m b o w hat in dem Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks vom 4. Februar, das acht Tote und wanzig Verletzte forderte, das Urteil gesprochen. Acht Eisenbahnbeamte wurden zu je z e h n J a h r e n, fünf zu

e i n b i s a c h t J a h r e n Gefängnis verurteilt. Von der Verhängung der Todesstrafe hat das Gericht, wie in der Urteilsbegründung hervorgehoben wird, abgesehen, weil die so schwer beschuldigten Angeklagten sich im Dienst der Roten Armee ausgezeichnet haben und für ihre Verdienste durch Ordensverleihung geehrt worden waren.

Stuttgart. Vor dem Landgericht begann Montag der Prozeß wegen des Eisenbahnunglücks bei S c h l e i s w e i l e r, bei dem im Dezember vorigen Jahres z e h n P e r s o n e n ums Leben kamen und 32 mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die beiden Angeklagten, Reichsbahnobersekretär Georg Dietrich aus Sulzbach und Reichsbahnassistent Karl Stoh aus Rurrhardt, wurden wegen fahrlässiger Eisenbahntransportverletzung in Tateinheit mit fahrlässiger Tötung in zehn Fällen und fahrlässiger Körperverletzung in 32 Fällen zu je e i n e m J a h r Gefängnis verurteilt. In der Urteilsbegründung wird erklärt, daß bei beiden Angeklagten grobe Verstöße gegen die Dienstvorschriften vorliegen.

Wertwürdige „Feitvorstellung“. Vor kurzem haben sich die deutschen Theater der Republik an den Präsidenten Masaryk um Hilfe gewandt, wobei sie auf ihre kulturelle Mission hinwiesen. Die Feitvorstellungen, die zum 85. Geburtstag Masaryks stattfinden, wären eine gute Gelegenheit, die kulturelle Mission der deutschen Bühnen unter Beweis zu stellen. Welchen Eindruck wird es aber auf den Präsidenten machen, wenn z. B. das Deutsche Theater in Pilsen kein anderes Stück auszuwählen weiß, als den verächtlichen „Towarysch“ von Jacques Deval. „Towarysch“ ist ein k ü n s t l e r i s c h w e r t l o s e r Reifer, dessen Tendenz konterrevolutionär-zaristisch und antisowjetisch ist. Ob es eine besondere Ehre für den Präsidenten sein soll, wenn er mit einem Stück gefeiert wird, in dem ein von Edelmut und Pomade triefender Großfürst als Symbol zaristischer Herrlichkeit austritt, muß angesichts des geistigen Kampfes, den Masaryk für die Emanzipation des russischen Volkes vom Zarismus geführt hat, stark bezweifelt werden. Und ob Präsident Masaryk es als taftvoll empfindet, wenn zur Feier seines 85. Geburtstages auf offener Bühne die befreundete Sowjetregierung beleidigt und ein Volkskommissar als Frauenhändler, Mörder, ja geradezu als ein Polterknecht Göring'schen Formats hingestellt wird, ist auch die Frage. Jedenfalls zeigt die Auswahl eines Stückes, das vielleicht einem SSS-Publikum gefallen mag, aber sonst in jeder Hinsicht ein Schmarren ist, als Zujet einer Feitvorstellung für Masaryk, daß gewisse deutsche Kreise von der Dönnwelt Masaryks weit entfernt und obendrein unfähig sind, der Sache der deutschen Kultur Freunde zu werben und zu dienen.

Der ehemalige Abgeordnete Karel Bratny gestorben. In Pilsen ist der älteste lebende Kämpfer der tschechischen Sozialdemokratie des dortigen Gebietes gestorben: Karel Bratny. Bratny gehört zu den Begründern der tschechischen Sozialdemokratie und war einer der ersten sozialdemokratischen Abgeordneten im alten Oesterreich. 1897 wurde er als Vertreter des Pilsener Wahlkreises in den Wiener Reichsrat gewählt und bekleidete dieses Amt bis 1901. Später war er im Pilsener Arbeiterheim tätig und seit einigen Jahren lebte er im Ruhestande.

Fünf Streifenarbeiter getötet. Bei M o r m a n t fuhr ein S a n e l l u g in eine Gruppe von Streifenarbeitern, die wegen des herrschenden S t u r m e s das Herannahen des Zuges nicht bemerkten hatten. Fünf Arbeiter wurden hierbei getötet.

Ein Wattenmörder. Der Einwohner Rish aus Trahdorf bei Arnstadt wurde am Dienstag wegen Mordes an seiner 33jährigen Ehefrau ins Gefängnis in Rudolfsstadt eingeliefert. Er hatte am Freitag abends auf der Heimfahrt von Arnstadt nach Trahdorf seine neben ihm im Kraftwagen sitzende Frau, die eingeschlafen war, z u s a m m e n B a g e g e s t o h e n, um sich ihrer zu entledigen. In der Nacht war er zu seiner Geliebten nach Arnstadt gefahren. Der Mörder hatte zunächst einen Unfall vorgegaukelt und jede Schuld bestritten. Schließlich wurde er aber, da man ihm besonders das Ergebnis der Leichenöffnung vorlegte, zu einem vollen Geständnis gezwungen.

Frau mit vier Kindern verbrannt. In dem böhmischen Orte S a b l o v i c ereignete sich am Montag ein schweres Brandunglück. Im Hause des Bauern Madojeil trock aus unbekannter Ursache ein Feuer aus, das sich sehr rasch ausbreitete. Während es dem Landwirte gelang, sich mit zwei Kindern zu retten, fand seine Frau mit den übrigen vier Kindern in den Flammen den Tod.



Flug mit eigener Muskelkraft

Ein interessantes Experiment mit einem neuartigen Flugapparat, der nur 4 Kilogramm wiegt, vollführte der 22jährige amerikanische Fallschirmspringer Clem S o h n in Danton (Florida). Er ließ sich aus 4000 Meter Höhe aus dem Flugzeug fallen und zog mit seinem Apparat in vogelähnlichen Schwingenbewegungen. Er vollführte Wendungen und Loops in der Luft und öffnete dann, als er auf 1500 Meter gesunken war, den Fallschirm, um sich zur Erde sinken zu lassen. Unser Flieger zeigt den Fallschirmspringer Sohn mit seinem eigenartigen Apparat. Es bleibt jedoch abzuwarten, ob sich diese neue Konstruktion noch weiter entwickeln läßt.

Die Frau Gouverneur glimpflich davongekommen. Wie aus Livingstone (Nord-Rhodesien) gemeldet wird, haben die Frau des Gouverneurs Young und Dr. Kerby, die bereits längere Zeit vermisst wurden, in einer Depesche mitgeteilt, daß ihr Flugzeug in einer verlassenen Gegend in Nord-Rhodesien zertrümmert wurde, daß sie selbst jedoch ohne Verletzungen davongekommen seien und sich in Sicherheit befänden.

Blutiger Wahn. In einem Wahnsinnsanfall verübte ein 32 Jahre alter Reisender in Dijon seine Frau und seine drei Kinder zu erschlagen. Er trat jedoch nur seine fünfjährige Tochter, die tödlich verletzt wurde, während seine Frau und die beiden anderen Kinder sich durch ein Fenster ins Freie retten konnten. Als die Polizei erschien, schoß der Reisende auf die Beamten und verübte dabei einen von ihnen tödlich und einen zweiten leicht. Darauf richtete er die Waffe gegen sich selbst und beging Selbstmord.

Grausames Schicksal. Durch Lawinenstürze wurde in einem Dorfe in der Umgebung Ouedos ein Gebäude zerstört. Hierbei kamen sechs Kinder mit ihrer Mutter ums Leben.

Nicht mehr Verßen. Im Post- und Telegraphenverkehr mit Persien ist spätestens vom 21. März 1935 angefangen (Iranisches Neujahr) einzig die richtige Bezeichnung I r a n und i r a n i s c h anstelle von Persien und persisch anzuwenden.

Wahrscheinliches Wetter von heute: Weiter bis halbheiter, in Böhmen nachts starker, im Osten der Republik mäßiger Frost. In den Niederungen morgens strichweise neblig und Rauchreif. In den Bergen weitere Erwärmung, Wind abflauend und gegen Osten drehend. — Wetterausichten für Donnerstag: Auch in den Niederungen allmähliche Erwärmung, Andauern des ruhigen Wetters.

## Vom Rundfunk Die Brager deutsche Arbeiterfendung

In dieser Woche bringt folgende Vorträge:  
Mittwoch (18.35 bis 18.55): Lebensbild des tapferen Koloman Wallisch (E r n s t P a u l - P r a g);  
Mittwoch (18.55 bis 19.00): Soz. Information: Traube Tomiha; Die staatlichen Altersunterstützungen.  
Mittwoch (19.45 bis 19.55): Arbeitsmarkt.  
Freitag (18.45 bis 18.55): Aktuelle zehn Minuten (Josef Hofbauer-Prag);  
Sonntag (14.45 bis 15 Uhr): Die neue Gemeindefinanznovelle (Ernst Schwaab-Wegstädtl).

### Empfehlenswertes aus den Programmen:

Donnerstag:  
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten, 12.10: Brager Rundfunkorchester spielt, 15.55: Schallplatten: Slowakische Volkslieder, 17.55: Deutsche Sendung: Ueberrtragung aus der „Urania“; Feitprogramm zum 85. Geburtstag des Präsidenten Masaryk, 19.10: Waldorfscherkonzert, 22.15: Konzert des Prager Salonorchesters. Sender 5: 14.30: Lambersteinkonzert, 15: Deutsche Sendung: Lebens- und Staatsphilosophie des Präsidenten der Republik. — Brann 17.50: Deutsche Arbeiterfendung; J. Polach: Die Bedeutung des Präsidenten Masaryk, sozialpolitische Reportage, 18.25: Tanzmusik. — Währisch-Ofen 17.55: Deutsche Sendung: Süde Maave singt Operarien. — Bragg 17.20: Klavierkompositionen.



### Ehrentarten

Es Kopfte. Herr Direktor Steinburg ließ die Sekretärin los und diktierte weiter ... und verbleiben mit ausgezeichneter Hochachtung ... Dann rief er „Guten!“.

Der Diener brachte auf einem silbernen Tablett die Nachmittagspost. Das große elegante Kubert — Diplomatenformat — fesselte sofort die Aufmerksamkeit des Direktors. Ein Schnitt mit dem zifolierten Papiermesser, dann las er interessiert.

„Was ist es denn?“, fragte die Sekretärin und zog ihre verwischten Lippen nach.

„Eine Ehrentarte. Der neue portugiesische Gesandte gibt morgen einen Dausball.“

„Darf ich mitkommen?“, Sie sah ihn bitrend an.

Er strich über ihr duftiges Haar. „Rein, Liebling, das geht nicht. Eine ganz offizielle Angelegenheit. Wird sicher sehr feierlich und langweilig sein — aber vielleicht läßt sich geschäftlich etwas entnehmen. Diese Ausländer sind unternehmungslustig. Unsere Sodenhalter haben Welttruf. Portugal hat Kolonien. Eine Ausdehnung unseres Absatzes kann uns nur erwünscht sein ... Nicht böse sein, kleine Mimmi, morgen muß meine Frau im Glanze ihres Familiennennens dabei sein, um den Herren zu zeigen, daß noch Wohlhabendheit unter der mitteleuropäischen Kaufmannschaft herrscht ...! Er stieß die Karte sorgfältig ein. „Wo waren wir stehen geblieben —?“

„Inno—cen—cio da Sil—va, Portugiesischer Gesandter ...! Der Sekretärmeister Johann Gottfried Weber klatschte seiner Frau auf die rüdwärtige Rundung und fragte triumphierend: „Na, Alte, was sagst du jetzt?“

„Jesuamandjosef!“, sie schlug die Hände zusammen.

„Das hat mit de Heiligen gar nig zu tun! Das is eigenes Verdienst ...“

„Wieso der grad auf uns verfallt — da Silber ... Mir kennen ihn doch gar net?“

„Des is ganz einfach: Der Gesandte wird halt amol an Ausschmitt gehen haben oder ein Haar Wiener Würstchen — na, und die wer'u ihm so gschmeckt haben, daß er fragen hat lassen, von wem die san —! De Portugieser veritegan was vom Essen, mei Label ... Ob i eahm als Kenneche für die Ehrentarte a Stückel unter'pidts G'schäfts mitbring?“

„Na, des schickt sich net!“, wehrte Frau Weber ab. Und sinnend: „Wo liegt denn das eigentlich, Portugal?“

„Hörst, bist du ungeschickt! Daß du mi morgen net so bloß fragst und mi blamierst! Wo wirds denn liegen? ... I wah net ... Is ja nuschel! Die Daupfnach is, das neuche Kleid jagst an und die zwei Kollier —!“

„Alle zwa?“

„Jreiß — zu was hab i dics denn kauft? Und die Ring net vergessen ... und die Platinarmbanduhr ... und die drei goldenen Reiser.“

„Aber das bring i ja net alles auf! —“

„Dann haltst du's in der Hand ... Was manjt Alte — portugiesischer Postleferant ... War net schlecht, was?“

„Schön war des! Aber was machen wir, wanns a Republik jan?“

„Dan schreiben wir drauf: Königlich-republikanischer Postleferant!“

„Elepica — morgen muß mein Frau tadellos aufgebügelt sein! Die Lauschube haben zu glänzen wie venezianisches Kristall!“

„Janoch, Herr Kammerlänger.“

„Und laß mich nicht an meine Orden ver-gessen!“

„Rein, Herr Kammerlänger.“

„La—le—si—lo! — Innocencio! — Ma-me—mi—mal Da Silva!“, übte der Sänger Tonleitern. Dann meinte er: „Die lieben Kollegen behaupten doch, ich wäre bloß eine Lokalgröße. Ist es nicht so, Elepica?“

„Rein Gott, Garderobenklausch, Reid ... nichts weiter!“, suchte sich der terne Garderobier herauszuwinden.

„Eben deshalb! Du lannst den lieben Kollegen so unter der Hand erzählen, daß mir der portugiesische Gesandte eine Ehrentarte zu seinem Dausball schickte! Dennach scheint mein Name schon bis an die äußerste Südspitze Europas gedrungen zu sein ... Wohlant! Ich habe ge-hört, daß die Oper in Lissabon Rivau hat. Ein Gastspiel dorthin —“

Die Klingel schrillte eindringlich und gab das Zeichen zum Austritt.

Die Villa des neuen Gesandten lag in einer stillen Seitengasse des Wiener Cottage. Jetzt saßen Privatwagen und Taxi in schimmernder Reihe vorüber.

Da Mastenzwang herrschte, so fielen vor allem der kostbare Schmuck und die eleganten Toiletten der zahlreichen Gäste ins Auge. Die Stimmung war vorzüglich, der Ton nutzte durchaus nicht gewöhnlich, sondern vornehm heiter an, ja es flackerte zuweilen eine Ausgelassenheit auf, wie man sie eben nur in südländischeren Ländern antrifft. „The five big bad boys“ — ebenfalls maskiert — spielten unermüdet, die Bewirtung genährte den vernehmlichsten Ansprüchen, die Eleganz der Räume vervollkommnete dieses Fest. Gespannt warteten alle auf die Demaskierung, um dem Gesandten vorzustellen zu werden.

Schlag zwöf verlosch das Licht. Die Masken fielen. Sie waren bereits fünf Minuten gefallen und es blieb noch immer dunkel. Die Gäste fanden den Scherz töplich. Aus dem Gedränge klang

## Volkswirtschaft und Sozialpolitik

### Die Bodenreform

Die Auflösung des Staatlichen Bodencamies steht bevor. Nach fünfzehn Jahren endet damit die Tätigkeit einer Behörde, deren Aufgabe war, die 1919 von den geschiedenden Körperchaften beschlossene Bodenreform durchzuführen.

Von den im gesamten Staatsgebiet vorhandenen 14 Millionen Hektar Boden wurden über vier Millionen Hektar oder 29 Prozent beschlagnahmt. Nach einer Zusammenstellung im Statistischen Jahrbuch für 1934 entfielen davon bis Ende des Jahres 1932 auf:

Table with 2 columns: Hektar (über 250 bis 250, über 500 bis 1.000, etc.) and Zahl d. Fälle (203, 694, 411, 455, 72, 78, 2, 3)

Table with 3 columns: in Hektar (1.598.828, 787.946, 1.396.135, 288.908), in Proz. (30.7, 29.4, 28.5, 18.9)

Von den vier Millionen Hektar beschlagnahmten Bodens waren über 2.7 Millionen Hektar nicht-landwirtschaftlicher Boden, also Wälder, Hutweiden, Dauarpargellen oder ertragsloser Boden, fast 2.3 Millionen Hektar waren Acker, Wiesen, Gärten, Wein- und Hopfengärten.

Interessant ist eine Uebersicht über die Größenklassen des beschlagnahmten Bodens. Es wurden beschlagnahmt:

Table with 4 columns: Hektar, in Hektar, in Prozenten (Böhmen 41.745 1.0, etc.)

Ueber 50.000 Hektar wurden beschlagnahmt in:

Table with 3 columns: in Fällen, Hektar (Böhmen 2 233.727, etc.)

Rahezu 56 Prozent des gesamten in Karpatenrußland beschlagnahmten Bodens umfassen diese 133.270 Hektar!

Das Staatliche Bodencamie hat bisher 1.8 Millionen Hektar beschlagnahmten Bodens an neue Eigentümer übergeben. Und zwar 86.000 Hektar wurden im ordentlichen Verteilungsverfahren vergeben. Davon waren 46 Prozent Kleinverteilung, 41 Prozent größere Objekte und 13 Prozent Restgüter. Verteilungsgüter waren 477.000 Hektar, wovon 440.000 Hektar Wald, der Rest landwirtschaftlicher Boden ist. 1.6 Millionen Hektar sind den bisherigen Eigentümern belassen worden. Der Rest wird im Verteilungsverfahren vergeben oder verkauft werden.

Die nach der endgültigen Liquidierung des Bodencamies noch verbleibenden Aufgaben werden vom Landwirtschaftsministerium übernommen.

Ein Vergleich der Größenklassen des beschlagnahmten Bodens unter den Ländern unseres Staates ergibt dieses Bild:

Table with 3 columns: in Fällen, Hektar (Böhmen 71 12.646, etc.)

Von über 250 bis 1000 Hektar wurden beschlagnahmt in:

Table with 3 columns: in Fällen, Hektar (Böhmen 331 155.964, etc.)

Von über 1000 bis 50.000 Hektar wurden beschlagnahmt in:

Table with 3 columns: in Fällen, Hektar (Böhmen 217 1.206.291, etc.)

### Dänische Genossenschaften

#### 14 Prozent billiger als freier Handel

Der letzte Jahresbericht der dänischen Genossenschaften enthält einen Vergleich zwischen den Preisen der Konsumgenossenschaften und den Einzelhandelspreisen, die vom dänischen statistischen Amt veröffentlicht worden sind. Dieser Vergleich beruht auf Erhebungen der dänischen Genossenschaften sowie des dänischen statistischen Amtes für

133 Landorte und für 36 Städte, darunter Kopenhagen. Er erstreckt sich auf folgende 17 Produkte: Gerste, Kartoffeln, Mehl, Reis, Sago, Zucker (feiner und Stücksucker), Kaffee, getrocknete Apfelf, Pflaumen, Aprikosen, Erbisen, Pflanzenfett, Margarine, Stockfisch, Salz, Soda, schwarze Seife.

Wenn die Rückvergütung der Konsumvereine nicht in Betracht gezogen wird, so waren für 1934 die genossenschaftlichen Preise im Durchschnitt um

alle gegen das Tor, zertrümmerten die Fenster, riefen um Hilfe — bis endlich ein Ueberfallauto zur Stelle war ...

„Tolle Burschen!“, sagte der Polizeikommissär nach erfolgtem Lokalausgange. „Sie haben Pech gehabt, meine Herrschaften, daß Sie gerade big Vil in die Hände fielen! Dessen Spezialität es ist, sich mit seiner internationalen Bande in leerstehende, einsame Villen einzumieten und reiche Leute auszuplündern ...“ Er wollte sagen: eitle, reiche Leute — unterdrückte es aber. „Diese Villa hat selbstverständlich einen rückwärtigen Ausgang, ich fürchte, Bills Vorsprung ist ziemlich groß ... Jetzt muß ich die Herrschaften bitten, mir aufs Kommissariat zu folgen, um einen genauen Tatbestand aufzunehmen und die Liste der abhanden gekommenen Sachen zusammenzustellen. Bitte alles einbringen ...“

Frieten und unter Protesten nahmen alle in ihren Wagen Platz und fuhren unter sicherem Schutz auf das nächgelegene Kommissariat.

Als der Sänger am nächsten Abend in seine Garderobe kam, fand dort ein Rosenstrauch auf seinem Tisch mit einer Briefkarte: Dem berühmten Kammerlänger in Ehrfurcht! Die portugiesische Gesandtschaft!

Der Sänger zerriff die Karte. Er wußte, die Kollegen hätten sich einen Scherz erlaubt. Aber er schwieg —

„Siehst du, das kommt davon, wenn man seine Freundin mit der eigenen Frau beuhet!“, sagte Mimmi zu Herrn Direktor Steinburg, als er übermäßig ins Büro kam. Der räusperte sich und fragte: „Wo sind wir stehen geblieben ...?“

„Alle zwei Kollier habens mir gestohlen und die Platinuhr! ... Und zwei goldene Reiser!“ schimpfte erbot Frau Weber.

„Jetzt hör schon auf, mit deinem Lamentieren! Mir habens a die Preisfaschen und die goldene Uhr zogen und i red net joviell! Daß du dir la Bildung angewöhnen lannst!“

„Jesuamandjosef! Die ganze Priestschen?“

„Johann Gottfried Weber nicht. Und die goldene Uhr? Die was i dir zur silbernen Hochzeit geschenkt hab?“

„Er nichte wieder, Frau Weber meinte. Flüchtig meinte sie entriestet: „Und so aner Vagabond hast du a unter'pidts G'schäfts bringen wollen!“ —



### Venizelos an der Spitze der Aufrührer

Der 71jährige frühere Ministerpräsident von Griechenland, Venizelos, steht an der Spitze des griechischen Aufstandes, der zu einer schweren Machtkrise der griechischen Regierung geworden ist.

7.1 v. H. niedriger als die Preise, die das statistische Amt für den Einzelhandel veröffentlicht. Wird die genossenschaftliche Rückvergütung mit eingerechnet, so waren die genossenschaftlichen Preise im Durchschnitt um 14.4 v. H. niedriger.

### Frauenarbeit in Rußland

Die Frauenarbeit in der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken hat in den letzten fünf Jahren sehr zugenommen. Nach den vom Zentralrat der Gewerkschaften veröffentlichten Statistiken hat sich die Zahl der beschäftigten Frauen wie folgt entwickelt:

Table with 3 columns: Zeitpunkt, Zahl der beschäftigten Frauen, Prozent der Gesamtzahl der Beschäftigten (1. Okt. 1928 2.394.500 24.6, etc.)

Es waren demnach im Juli 1933 mehr als ein Drittel aller Arbeitnehmerinnen Frauen.

Nach Angaben des russischen Zentralstatistischen Amtes war die v. H.-Zahl der beschäftigten Frauen an den

Table with 3 columns: Produktionsmittelindustrien, Verbrauchsgüterindustrien, 1928 v. H., 1933 v. H. (11.3 24.0, 50.0 57.2)

Nach der Alterszusammensetzung ergeben die Erhebungen, daß die größte Mehrzahl der beschäftigten Frauen weniger als 30 Jahre alt ist. Mehr als die Hälfte der Arbeitnehmerinnen hat ein Alter unter 23 Jahren.

### Ein erschütterndes Liebermann-Dokument

„Ich lebe nur noch aus Goh ...“

In der „Neuen Zürcher Zeitung“ schildert eine junge Schweizerin ihren einhalbhundertjährigen Besuch bei dem kranken, vergessenen Max Liebermann an der letzten Woche. Es ist wohl der einzige Besuch, den Liebermann im Ausklang seines Lebens empfangen hat. Der Bericht der Schweizerin ist von hohem dokumentarischem Wert, zeigt er doch mit aller Deutlichkeit, daß diesen alten Mann die Gitterbarbarie in den Tod getrieben hat.

„Ich mag nicht mehr leben ...“ laut Liebermann zu seinem Besuch. „Ich habe es so satt, so satt ... Aus der Akademie haben sie mich hinausgeworfen, deren Präsident ich dreizehn Jahre lang war — nure u einziger von diesen ... hat den Mut gehabt, dagegen zu protestieren ...“

Die Besucherin verläßt einen Einwand: „Aber Herr Professor, stehen Sie nicht über allen diesen Dingen?“

Liebermann antwortet: „Mein liebes Kind, glauben Sie doch nicht, daß irgendeiner von uns über den Dingen steht, wir sind alle abhängig vom Urteil unserer Mitmenschen ... Es ist eine schwere Zeit — mich jammerts, wenn ich an die Jugend von heute denke ...“ Pause des Schweigens. Und dann sagt der alte Künstler, mit einem Gesicht, aus dem unfähliche Bitterkeit spricht: „Wissen Sie, ich lebe u noch aus Goh. Jeden Tag, wenn ich die Treppe dieses Hauses hinaufgehe, das noch meinem Vater gehörte, steigt der Goh in mir hoch. Ich möchte mit Bidard antworten: Meine Kniehe verbringe ich nur noch mit Goh ... ich schau nie mehr aus den Fenstern dieses Zimmers — ich will die ... Welt um mich herum nicht leben ...“

Und auf einen weiteren Einwand:

„Ja, ich kriega Briefe von überall, es ist schön, aber leben Sie, ich bin mein ganzes Leben Deutsch geworden, u nur Deutscher. Seit siebzehn Jahren habe ich Berlin überhaupt nicht mehr verlassen —, ich hätte anderswo leben sollen — ich konnte es nicht. Mein ganzes Leben glaubte ich Deutsch zu sein — und jetzt — was bleibt mir nicht übrig!“

So starb der deutsche Künstler Max Liebermann —



# PRAGER ZEITUNG

**Prager Geschäfte schließen am Donnerstag um 5 Uhr nachmittags.** Der Einheitsverband der Betriebsangehörigen gewann die größten Prager Geschäfte für den Vorkauf, die Geschäfte am Gedultstagen des Präsidenten um 5 Uhr nachmittags zu schließen. Auf eine Anfrage des Prager Kremls haben sich diese Geschäfte zustimmend geäußert.

## Gerichtssaal

### Eine Tochter verhaut den Vater

Die wichtige Hand der Frau Bankdisponentin

Prag. Eine Anklage wegen schwerer Körperverletzung... Schwer im gewöhnlichen Sinne war die in Frage stehende Verletzung allerdings nicht. Im Gegenteil, sie bestand nur in einigen blauen Flecken im Gesicht. Aber sie wurde einem Vater von der Hand der eigenen Tochter angefügt und nach dem Strafgesetz wird auch die leichteste Verletzung der eigenen Eltern als schwere Körperbeschädigung betrachtet, mithin als Delikt, das vor dem Kreisgericht zu verhandeln ist.

OGH. Kanute als Einzelrichter hatte über diesen ziemlich höchlichen Fall zu entscheiden. Ein Fleischermeister aus K... lebte aus Gründen die hier nicht zu erörtern sind, sowohl mit seiner Frau, als auch mit seiner, an einen Bankdisponenten verheirateten Tochter nicht eben im besten Einvernehmen. Es kam soweit, daß die feindlichen Ehegatten ihre bis dahin gemeinsame Wohnung in zwei streng geschiedene Territorien schieben. Der Fleischermeister dauerte in der Küche und seine Gattin im Schlafzimmer und jeder der beiden Ehepartner sperrete sich erbittert gegen den anderen ab. Die verheiratete Tochter, die auf Seite ihrer Mutter stand, wurde von ihrem Vater gleichfalls nicht mit freundlichen Augen betrachtet und wenn sie zuweilen zu Besuch kam, galten diese Besuche stets und ausschließlich nur ihrer Mutter. Ein schwerer Stein des Anstoßes ergab sich daraus, daß der Eingang in die Wohnung über die Küche führte, die der feindliche Gemahl bzw. Vater innehatte.

Als eines Tages die Frau Bankdisponentin ihrer Mama einen Besuch abstatten wollte, fand sie die Küche verriegelt. Sie erjunkte das Personal um Aufschlüsselung. Das Personal war in Verlegenheit, denn mit dem Chef war nicht zu spaßen und sein wenig liebevolles Verhältnis zu Frau und Tochter war bekannt. Zufällig geriet der Chef auch in bestigtem Zorn. „Was hast du meinem Personal angewiesen, du...?“ Kurz gesagt — es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Vater und Tochter und schließlich zu Handgreiflichkeiten, bei denen der Fleischermeister den Kürzeren zog. Verwundene Krater und blaue Flecken zeugten von seiner Niederlage ab. In höherer Aufwallung erbat die Vater Strafanzeige und so kam es zu dieser Verhandlung.

Seit der „mishandelte“ Vater freilich zu besserer Einsicht gekommen. Er entsagte sich als Hauptzeuge der Aussage und die angeklagte Tochter wurde freigesprochen. Der Richter entließ die Angeklagte und den Zeugen mit eindringlichen Ermahnungen. Hoffen wir, daß sie etwas fruchten!

**Wochenspielfplan des Neuen Deutschen Theaters.** Heute Mittwoch halb 8 Uhr: Jüdin, P. I. — Donnerstag halb 8: Jenufa, Festvorstellung G. L. — Freitag halb 8: Der Traubenhain, Schauspiel Francesco P. a. a. L. i. a., Verdisch. — Samstag halb 8: Eine Frau läßt, G. L. —

**Wochenspielfplan der Kleinen Bühne.** Heute Mittwoch 8: Teufelsmadel. — Donnerstag 8: Teufelsmadel. — Freitag 8: Teufelsmadel. — Samstag halb 8: Mädchen für Alles, Erstaufführung.

## Der Film



Lawrence Tibbett und Lupe Velez in dem amerikanischen Film „Kubanisches Requiem“.

**Großes Debatel des Nazi-Films.** Wie der Berliner Korrespondent des Londoner „Daily Telegraph“ seinem Blatt meldet, hat der großangelegte Nazi-Film „Der Triumph des Willens“, mit dessen Herstellung Hitler seine Freunde in Rom tiefen und den einstigen Avantgardefilm-Regisseur Walter Ruttmann beauftragt hatte, ein unruhliches Ende gefunden. Die Arbeiten zu diesem Film wurden beim Münchener Parteitag im September begonnen und haben sich unter Mitwirkung Hundeter von SA- und SS-Männern — monatlang hingezogen. Jetzt hat Hitler verfügt, daß alle Szenen bis auf die Münchener Parteitags-Aufnahmen vernichtet werden sollen. — Er hat offenbar eingesehen, daß es hoffnungslos ist, eine Nazi-Kunst zu erzeugen, die über Reden, Paraden und Feuertanz hinausreicht.

**Die Moskauer Film-Feste.** Die Jury der Moskauer Film-Feste, bestehend aus dem Leiter der Hauptverwaltung der Sowjetfilmindustrie Schumjaki, dem stellvertretenden Präsidenten der französischen Filmkammer André Döden, dem Vorsitzenden der Gesellschaft für kulturelle Verbindung mit dem Ausland Krolejew und dem Sowjetregisseurs Eisenstein, Pudowkin und Dowlshenko, erlachte nach Durchsicht der nach der internationalen Ausstellung in Venedig im Jahre 1934 herausgegebenen Filme der Leningrader Filmfabrik für die Herstellung der künstlerisch außergewöhnlich hochwertigen Filme „Schapajew“ sowie der Filme „Marim“ „Jugend“ und „Bauern“ den ersten Preis zu. Die genannten Filme verbinden den realistischen Stil der Sowjetkinoindustrie mit Ideologischer Tiefe, Lebenswahrhaftigkeit und Einfachheit. Sie weisen eine hohe Regiekunst und ein vorzügliches Spiel der Schauspieler auf. Den zweiten Preis erhielt der französische Film „Légitimité“ von René Clair und den dritten Preis „L'Espérance“ von René Clair für künstlerische Multiplikationsfilme. Die Jury hob die Kunst der Schauspieler des hochholowaischen Films „Kojrup“ von Wostokow und Berich hervor.

## Sport • Spiel • Körperpflege

### England, die Sportnation ohne Arbeitersport

Was sind die Ursachen?

England gilt mit Recht als das „Ritterland des Sports“. Jemanden Sport betreibt dort jeder Mensch. Sportliche Wertungen durchziehen das gesamte gesellschaftliche Leben Englands. Will man von einem Menschen sagen, er ist liebenswürdig und edel, so sagt man „he is a sportsman“ (er ist ein Sportsmann). Man sagt das auch dann, wenn der Betreffende gar keinen Sport betreibt. Auch auf die Politik und im Wirtschaftsleben wendet man den sportlichen Begriff „fair play“ an, was etwa antändiges, gerechtes und lauberes Verhalten bedeutet.

England ist das Ritterland des Sports, weil es das Ritterland des Kapitalismus ist. Der Kapitalismus hat einseitig das Bedürfnis nach freieren Formen der Arbeit, nach frischer Luft und ausgleichendem Spiel geschaffen, andererseits hat er die allgemeinen sozialen und politischen Voraussetzungen für den Sport entwickelt (Normalarbeitszeit, Sozialpolitik usw.).

Infolge der industriellen Entwicklung wurden die Arbeitsverhältnisse mechanisiert und die Men-

schen in großen Städten zusammengedrängt. In England vollzog sich all dies besonders schnell, intensiv und bedrückend. Noch heute bieten die großen Industriegebiete einen freudlosen Eindruck, man ist entsetzt über die Dichtigkeit der Bauten, insbesondere der Arbeiterwohnungen in den typischen Arbeitervierteln, die schon so oft das Thema von Schriftstellern und Sozialpolitikern waren. Um so intensiver mußte sich das Bedürfnis nach Licht und Luft zu seinem Recht verhalten.

Daraus kommt das Klima des Inselstaates, das ebenfalls ein bedeutender Faktor für die Entwicklung des englischen Sports war und ist. Das feuchte Klima wirkt sehr ungünstig auf die menschlichen Organe, hemmt den Blutkreislauf, wirkt ermüdend und bringt die Menschen (betruht oder unbetruht) zu Leibesübungen. Nach England überfiedelte Festlandbewohner haben sich auf der Insel genötigt gesehen, Sport zu betreiben, um leistungsfähig und gesund zu bleiben.

Das Werkwürdigste ist nun, daß die Sportnation England so gut wie keinen Arbeitersport kennt, obwohl dieses Ritterland des Sports zugleich das Ritterland des Kapitalismus ist, in dem es doch — den Marxismus oberflächlich angewandt — einen sehr gesteigerten Klassenkampf und dementsprechend auch ein sehr intensives politisches, wirtschaftliches und kulturelles Eigenleben der Arbeiterschaft geben mußte. Das ist nun ganz und gar nicht der Fall, und mancher sieht sich hier vor ein Rätsel gestellt. Allerdings sind einige sehr schnell mit diesem Problem fertig, indem sie „grobe Veräumnisse“ oder gar „Veräumnisse“ über diesen Sachverhalt zu vernehmen. Oft genug wurde die englische Arbeiterbewegung in ihrem Wesen bekämpft und darum so primitiv zu ihr Stellung genommen.

Wir müssen das anders sehen. England trat als erstes kapitalistisches Land in die Geschichte. Es hatte ungeahnte Aufstiegsmöglichkeiten und konnte die ganze Welt für sich erobern. Ein mächtiges Reich entstand. Die Insel England arbeitete für die arden und weiten Besitzungen und spezialisierte sich mehr und mehr auf die industrielle Tätigkeit. So wurde England die Werkstatt der Welt. Obwohl es zuweilen kritische Zeiten und bedeutende revolutionäre Kämpfe in England gab, war die englische Arbeiterschaft im allgemeinen von einem starken Glauben an den Kapitalismus erfüllt. Ihnen gegenüber schien er nicht zu verlangen, um Gegenteil, ihre Lebenshaltung stieg. Ihre Freiheiten wurden größer usw. So entwickelte sich allmählich eine nur auf den Tag beschränkte soziale Tätigkeit. Vom sozialistischen Endziel war keine Rede. Man hat diese Haltung „reformistisch“ genannt, aber nicht einmütig das war sie, denn der Reformismus ist prinzipiell sozialistisch, der englische Trade-Unionismus war es bisher nicht. Durch die industrielle Sonderstellung Englands ging die englische Arbeiterschaft also ganz besondere Wege.

Am 7. Oktober 1898 schrieb Engels an Marx:

„Das englische Proletariat verbürgert mehr und mehr, so daß diese Bürgerliche aller Nationen es schließlich dahin zu bringen wollen scheint, eine bürgerliche Kritik zu üben und ein bürgerliches Proletariat neben der Bourgeoisie zu besitzen. Bei einer Nation, die die ganze Welt exploitiert (ausbeutet), ist das allerdings gerechtfertigt.“

Da die Arbeiterklasse nicht immer und unter allen Umständen sozialistisch und revolutionär ist, sondern sich solange wie möglich auf dem Boden der alten Gesellschaft zu behaupten sucht, haben die englischen Arbeiter kein antikapitalistisches — sozialistisches — Programm gehabt, darum auch auf keinem Gebiet ein Eigenleben gegenüber den bürgerlichen Schichten entwickelt. Auf einer bestimmten Höhe der Entwicklung kann auch England, dessen Position durch das Aufkommen anderer Mächte außerordentlich bedroht ist, den alten Zustand nicht mehr aufrechterhalten. Notwendigerweise müssen die Arbeiter sozialistisch werden. Wir stehen mitten in diesem Prozeß. Heute hat die englische Arbeiterpartei, die auch erst sehr spät, und zwar im Jahre 1900 entstand, bereits ein sozialistisches Programm. Im Jahre 1890 konnte Friedrich Engels schon schreiben:

„Die Bewegung der Arbeiterklasse in England geht unter der Oberfläche fort, erregt immer weitere Schichten und gerade unter der bisher stagnierenden unteren Klasse und der Tag ist nicht mehr fern, wo diese Klasse plötzlich sich selbst findet, wo es ihr aufleuchtet, daß sie diese kolossale sich bewegende Masse ist.“

Wenn auch mit anderen Ausdrücken als auf dem Kontinent, eignen sich die englischen Arbeiter die Sache des Sozialismus doch mehr und mehr an. Das Interesse für die Werke von Marx und Engels wächst gegenwärtig zusehends. Eine neue Phase englischer Arbeiterbewegung kündet sich an. In dieser Phase wird auch der englische Arbeitersport entstehen, der, wie jede gesellschaftliche Erscheinung, nur als Folge bestimmter objektiver Verhältnisse möglich ist.

Das Holmenkoll-Springen fand am Sonntag bei Oslo statt. Vor 60.000 Zuschauern (!) siegte der Norweger Bek mit 49,5 und 50 Meter vor dem Schweden Erikson mit 49 und 50 Meter. In wenigen Stunden wurden über 500 Sprünge absolviert. Der Wafsa-Rauf, der längste Skiwetlauf der Welt, wurde am Sonntag bei Stockholm durchgeführt und endete mit einem toten Rennen zwischen den Schweden Hagblad und Namstedt in der Zeit von 6:08:55 Std. Die Strecke, welche sonst 94 Kilometer betrug, war dieses Jahr nur 89 Kilometer lang. 42 Läufer starteten bei 30 Grad Kälte!

## Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag. Mittwoch, den 6. März, 8 Uhr abends Gruppenabende: S. J. Zentrum: Arbeiterabend im Tristen Reich. — S. J. Golekowitz: Friedrich Engels. — S. J. Weinberge: teilt sich an der Ausverammlung.

## Vereinsnachrichten



PRAG

Mittwoch, den 6. d., um 20 Uhr findet im Wintergarten des Hotel „Ronsopal“ eine

**Mitgliederversammlung** statt. Es spricht Genosse Richard Schänfelder über „Die nächsten Aufgaben des ATUS in Prag“. Wir fordern alle Genossen und Genossinnen auf, diese erste Mitgliederversammlung im heurigen Jahr unbedingt zu besuchen.

## Literatur

Die Böhmerische Gutenberg befindet sich im Aufstieg. Eine starke Mitgliederzunahme im Jahre 1934 hat das literarische Programm dieser Buchgemeinschaft für das Jahr 1935 außerordentlich beeinflusst. Im neuen Heft der Bücherzeitung wird die Herausgabe von Werken erster Autoren angekündigt: Karel Capek, der tschechische Meistererzähler, erscheint in der Gbde mit „Hordubal“, einem der besten volkstümlichen Bauernromane der letzten Jahre. — Der Weltreisende Wolf Harte kündigt einen spannenden Roman „Feuer im Osten“ an, der in Japan spielt und sich mit der ungeheuren Umwälzung in diesem Lande auseinandersetzt. — Rowikow Priboi, der bekannte russische Schriftsteller, der nordische Erzähler Albert Siffen, Arnold Zweig und die Schweizer Hans Rühlestein und Jakob Böhler usw. werden im Zusammenhang mit ihren Neuschöpfungen genannt. — Die Böhmerische Gutenberg schafft das moderne und volkstümliche Buch. Sie ist die Gemeinschaft, die für den arbeitenden Menschen durch das gute Buch zum besten Freunde wird.

**Dr. Walter A. Berendsohn: „Weltkriegserinnerungen“** (Verlag: Buchverlag Neumann & Co., Prag X., Břikova 10 b.) Berendsohn war Professor an der Hamburger Universität. Er war Grobmeister der Freimaurerloge „zur aufgehenden Sonne“. Er ist Kriegsgegner. Und deshalb ist er nicht mehr Professor in Hamburg, sondern Emigrant in Kopenhagen. In der kleinen Schrift, die jetzt in Prag erschienen ist, erzählt er weniger eigene Kriegserinnerungen; er versucht eine Zusammenfassung der Weltkriegserinnerungen anderer und Schlussfolgerungen für die Weltfriedensbewegung. Die Hauptaufgabe der Friedensbewegung sieht er in der Bekämpfung der internationalen Verknüpfung des Kapitalismus. Hier ist seiner Meinung nach der schwächste Punkt — die erkennbarste Amoralität des Geschäftslebens mit dem Kriege — das festsitzende Rialto der Kriegsanhänger. Berendsohns Schrift ist nur sechsundzwanzig Seiten stark, aber sie ruft Vergeßene, leichtfertig Vergessene ins Gedächtnis zurück, sie rüttelt auf, sie reizt schlicht und eindringlich einige der wirksamsten gegen den Krieg sprechenden Tatsachen aneinander, und deshalb verdient sie, gelesen zu werden. Aber es ist leider so: Lesen werden sie jene, die bereits Kriegsgegner und Antifaschisten sind (der Kriegsgegner muß Antifaschist sein, weil der Faschismus zum Kriege drängt!), aber zu denen, die kriegsbegeistert sind, dringt sie nicht.

**Hanns Leo Reich: „Schauspieler auf der Landstraße“** (Saur-Verlag, Wien.) Das deutet schon der Titel an, daß es sich dem Verfasser nicht darum handelt, die romantischen verlogenen Schauspielergeschichten noch um etliche zu vermehren. Die kleinen Geschichten und Skizzen und die schönen Gedichte, die in dem Buchlein Hanns Leo Reichs vereinigt sind, erzählen von Stielen, von Arbeitslosigkeit, von den meist recht unromantischen Abenteuer auf Provinzreisen, von vielen enttäuschten Träumen der Schauspieler. Ein Hauch der Bitterkeit, einer lächelnden Bitterkeit liegt auf diesem Buchlein auf. ... Entgeißelung der Kunst? Ach nein, nicht der Kunst! Aber Förderung vieler Legenden und Aussprechen der Tatsache, daß die meisten Schauspieler nichts anderes sind als arme Proletarier, die genau so froh sein müssen, ihr Können gegen niedrige Gagen verkaufen zu können, wie der Arbeiter, wenn er seine Arbeitskraft für niedrige Löhne verkaufen kann!

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

**Arta:** „Eine von Millionen“. Tsch. — **Alfa:** „Nischen im Hotel“. Greta Garba. — **Avion:** „Kana“. Anna Sten. — **Beranel:** „Stürmische Jugend“. Fr. — **Kein:** „Cavalcade“. Am. — **Gaumont:** „Eine von Millionen“. Tsch. — **Hollywood:** „Die verkaufte Stimme“. D. — **Kubizka:** „Eine von Millionen“. Tsch. — **Julis:** „Kell Grotte, das Königsliedchen“. E. — **Kinema, V. Th.:** „Journal, Grotte, Reportage“. — **Kotva:** „Laurel und Hardy in der Grotte. Wir überfiedeln ein Malier“. E. — **Lucerna:** „Laurel und Hardy in der Grotte. Wir überfiedeln ein Malier“. E. — **Metro:** „Die ganze Welt lacht“. Russ. — **Olympic:** „Kojrup“ Wostokow u. Berich. — **Passage:** „Eva oder Peter?“. D. — **Prag:** „Stürmische Jugend“. Fr. — **Subitor:** „Eva oder Peter?“. D. — **Ulna:** „Kellblut“. Tsch. — **Sozial:** „Die verlaten. Paroville“. Am. — **Velvet:** „Ein Sohn Indiens“. E. — **Favorit:** „Polarjäger“. — **Musik:** „Stürmische Jugend“. Fr. — **Louvre:** „Die beiden Seehunde“. D. — **Sport-Tschob:** „Auf Rosen gebettet“. Tsch.

## Derlangel überall

# Dolkszunder!

Bezugsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 10.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährlich Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Interessierte werden laut Tarif billigst berechnet. Bei öfteren Einschaltungen wird die Preisgestaltung von Manuskripten erfolgt nur bei Einzahlung der Retourmarken. — Die Retournankatur wurde vor der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 13.800/VII/1930 bewilligt. — Drucker: „Dobrá“ Druck., Verlags- und Zeitungs-A.G., Prag.